# Jahrbuch 2011
# Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz
# Montabaur

# Inhaltsverzeichnis


**Wie alles beginnt…** **4**

**Kurzes Schuljahr – volles Programm** **9**

**Ein Haus aus „Milch und Honig“** **18**

**„Geil“ und „Cool“ und „Hamma“** **21**

**PAG Trabi 90 – Wiedersehen nach 20 Jahren** **22**

**Grüße aus Toronto** **25**

**30 Jahre fördern mit VEFF** **27**

**KSK-Stipendien für elf junge Musiker** **30**

**KSK Westerwald: Unser Erfolg, gut für alle** **30**

**Jeder Zweite ist Erster** **32**

**Jugend musiziert - hinter den Kulissen** **34**

**Lampenfieber** **37**

**Against all odds** **41**

**Rock Stories** **44**

**Yellowtone in China – ein Tagebuch** **46**

**How to be an alien ...** **50**

**Die Gitarre als Lebenselixier** **60**

**Auf Safari im Großstadtdschungel** **63**

**Geschichtsforschung vor Ort** **67**

**Audio CD - Jahrbuch 2011** **70**

# Wie alles beginnt…

Hören, Singen, Tanzen, Vorspielen – wer zum Landesmusikgymnasium will, muss eine Eignungsprüfung absolvieren. Es geht nicht ums Können oder um Kunstfertigkeit, sondern um das musische Verständnis, die „Ader“. Eine Prüfung ist dies weniger als eine Beurteilung des Gesamteindrucks. Schließlich geht es um eine wichtige Richtungsentscheidung für die Kinder…

Für die Jungen und Mädchen, die gerade erst ihr Zwischenzeugnis der vierten Klasse an der Grundschule erhalten haben, ist der Tag des Eignungstests – der Begriff „Aufnahmeprüfung“ wird von der Schulleitung bewusst vermieden – voller Spannung und Aufregung. Einige Schüler der Klasse 6a erinnern sich an ihren großen Tag vor zwei Jahren – und an die Wartezeit danach, bis die Post die Aufnahmemittelung bringt. Außerdem: ein aktueller Bericht vom diesjährigen Eignungstest…

**Bei Mozart kein Rock`n`Roll**

Ich fuhr mit meiner Mutter zum Musikgymnasium. Am Parkplatz traf ich meine Freundin Clara, genau wie ich spielt sie Saxophon. Zusammen gingen wir zum Kaminzimmer, wo wir schon von einer Schar Kinder mit ihren Eltern und Herrn Opelt dem Musikkoordinator erwartet wurden.

Nach rund zehn Minuten wurden wir dann in vier Gruppen eingeteilt. Ich kannte sogar jemand in meiner Gruppe, Clara. Ich war sehr aufgeregt, was würde jetzt passieren? Würde ich die Prüfung bestehen?

Zuerst wurden wir von den älteren Schülern zu einem Raum auf dem Internatsflur geführt. Dort erwarteten uns Frau Schawaller und Helfer. Frau Schawaller erklärte uns die Aufgabe dieser Station:„Ihr sollt euch passend zur Musik bewegen, das heißt, bei Mozart tanzen wir keinen Rock-and-Roll!“ Nachdem wir diese Station hinter uns gebracht hatten, gingen wir weiter zum „Hören“. Herr Eisel bearbeitete mit uns diese Station.

Danach ging unsere Gruppe zum Vorspielen, wo schon drei Lehrer gespannt auf uns warteten. Bei mir lief alles gut, ich spielte meine Stücke vor, dann gingen wir weiter.

Die letzte Station war das Vorsingen. Als wir beim Orchesterraum ankamen, saß Herr Ramroth am Klavier, er wollte uns ein wenig begleiten. Wir sangen alle vor, dann gingen wir zum Kaminzimmer, wo unsere Eltern uns schon erwarteten.

Zwei Wochen später kam die gute Nachricht, dass ich angenommen wurde. Ich feierte den Erfolg ein wenig mit meinen Eltern. Ich war gespannt wie meine neue Klasse so ist – bestimmt toll!

## Es hat sich gelohnt

„Das ist vielleicht bald meine neue Schule“, dachte ich, als ich mir kurz vor dem Eignungstest das Landesmusikgymnasium von außen betrachtete.

Meine Mutter und ich mussten ins Sekretariat, um mich anzumelden. Schweigend folgte ich ihr und konnte mich auf gar nichts mehr konzentrieren. Eine Sekretärin befestigte eine Startnummer an meinem Rücken und ich dachte: „Muss man jetzt noch einen Marathon laufen, oder was?“

Dann gingen meine Mutter und ich ins Kaminzimmer, und dort wurden wir Kinder in Gruppen aufgeteilt. „Oh Gott, die sehen ja alle so aus, als ob sie ihre Sache viel besser als ich machen werden. Das schaffe ich nie im Leben!“, ging mir durch den Kopf. Auf dem Weg zur ersten Aufgabe kam mir ein weinender Junge entgegen, der mir sehr leid tat.

Es gab viele verschiedene Aufgaben, die man erledigen musste. Zum Beispiel tanzen oder einen Rhythmus klatschen. Bei einer Aufgabe musste man auf seinem Instrument spielen. Als ich an der Reihe war, verschwand plötzlich all meine Nervosität und ich verspielte mich kein einziges Mal. Das war toll. Außerdem gefiel mir, dass man hier den anderen zuhören konnte. Ich kannte zwar niemanden, aber das war mir egal.

Dann war die Prüfung auch schon vorbei, und es fühlte sich so an, als fiele mir ein Stein vom Herzen. Aber nun begann das Warten auf mein Ergebnis. Wie man sieht, hat es sich gelohnt!

**Johanna Mönch**

**Weil ich gerne Musik mache**

Ich saß vor dem Blatt, schwarze Buchstaben starrten mich hoffnungsvoll an, Töne erklangen. Höher? Oder tiefer? Was soll ich nehmen? Höher ist richtig, das nehme ich!

So ging es mir beim Teilbereich Hören im Rahmen der Eignungstests für die Aufnahme am Landesmusikgymnasium. Nachdem wir hier fertig waren, gingen ich und meine Gruppe den langen Flur entlang. Unbekannte Menschen wünschten uns Glück. Nun mussten wir erst ewig warten und betraten dann einen Raum voller Schränke, wo wir auf unseren Instrumenten vorspielen sollten. Ich war aufgeregt: überall Augen. Angst! Aber dann spielte ich tapfer mein Stück.

Danach liefen wir unter Zeitdruck in einen Raum mit vielen Fenstern, Schränken und einer Wand voller Spiegel. Ich musste einen Takt zu Ende singen und mein vorbereitetes Lied vortragen. Unsere Begleiter führten uns dann in ein anderes Gebäude, wo wir zu einer Musik tanzen mussten. Nun dachte ich, dass die Tests beendet wären, aber man gab uns noch einen Zettel in die Hand. „ Oh mein Gott! Was soll ich schreiben? Warum ich auf diese Schule will? Na klar: Weil ich gerne Musik mache.“

Endlich geschafft!

**Steffi Gerner**

**Der größte Moment…**

Als ich Mitte Februar am Tag der Eignungstests morgens aufstand, war ich sehr aufgeregt und hätte die Sache am liebsten abgeblasen. In der Grundschule konnte ich mich an diesem Morgen nicht konzentrieren und war froh, als ich nach der vierten Stunde gehen durfte.

Ich zitterte und mir lief es eiskalt den Rücken herunter, als ich auf dem Weg zum Kaminzimmer die vielen Kinder und deren Eltern sah. In diesem großen Raum hat dann jedes Kind eine Nummer bekommen, und wir wurden in Gruppen eingeteilt. Als erstes sollten wir einen Rhythmus klatschen und uns zur Musik bewegen. „Das kann ich nicht!“, ging es mir durch den Kopf. Und doch habe ich mich irgendwie zur abgespielten Musik bewegt und das Klatschen eines

bestimmten Rhythmus war eigentlich auch machbar. Nun war ich gespannt, was als nächstes kommen würde.

Wir gingen in einen der vielen Klassenräume, um dort das Hörbeispiel zu meistern. Es wurden viele Töne vom CD-Player vorgespielt und wir sollten hören und notieren, ob der Ton, den wir hörten, höher oder tiefer als der vorherige war. Auch dies machte mir keine Probleme, doch dann kam das Vorspielen auf dem eigenen Instrument.

Als wir den Raum betraten, saßen dort mehrere Leute an Tischen mit Blöcken und Stiften. Ich hatte furchtbare Angst, fragte mich aber trotz der Aufregung, ob dies Gymnasial- oder Instrumentallehrer waren. Vor mir waren erst zwei andere Kinder dran und dann kam der größte Moment meines bisherigen Lebens! Ich habe zwei Stücke gespielt und hatte ein gutes Gefühl danach.

Ab jetzt hatte ich fast alles überstanden, es fehlte nur noch das Vorsingen. Mein Herz hatte sich langsam beruhigt und so konnte ich besser singen. Ich trug ‚He´s got the whole world‘ vor. Nachdem ich das Lied einmal in einer beliebten Tonhöhe gesungen hatte, fragte der Lehrer, ob ich es auch in anderen Tonhöhen singen könnte. Ich sagte tapfer ja.

Wieder zurück im Kaminzimmer war ich so erleichtert, dass mir ein Stein vom Herzen fiel. Meine Mutter wartete schon sehnsüchtig und neugierig auf mich. Auf der Heimfahrt erzählte ich ihr alles im Schnelldurchgang, und als ich abends erschöpft ins Bett fiel, dachte ich nochmal ganz genau über diesen aufregenden Tag nach.

Nun schaute ich täglich nach der Schule in den Briefkasten, ob nicht schon ein Brief vom Landesmusikgymnasium gekommen war, aber ich musste viel Geduld haben, bis ich den erlösenden oder enttäuschenden Brief in den Händen hielt. Ich riss ihn sofort auf und konnte es kaum glauben, dass ich angenommen war. Doch dann überlegte ich erst, ob ich es wirklich wagen sollte, da ich das einzige Mädchen aus meiner alten Klasse und die erste aus meinem Dorf wäre, die aufs Musikgymnasium ging. Doch am Ende entschied ich mich mit Freude für diese Schule und ich sage euch, jetzt, ein Jahr später, weiß ich, dass es die richtige Entscheidung war.

**Meline Maxeiner**

**An einem glücklichen Freitag…**

Im Sekretariat erhielten wir alle Nummern. Dann hat uns Herr Opelt in Gruppen eingeteilt – in meiner Gruppe war niemand, den ich kannte. Als erstes ging´s zum Hören, das war schwierig. Erst musste man bei Tönen von einer CD hören, ob der erste oder zweite Ton tiefer war, danach ging es darum, wie viele Töne gleichzeitig erklingen.

Danach war erst einmal Pause, ehe wir zum Vorspielen gingen. Ich musste gleich als erste vorspielen: die Bauernkantate auf der Violine. Frau Pleterski sagte zu mir, das ist auch nicht schwieriger als bei Jumu. Ich fand es viel schwieriger, dass die Klavierspieler auch eine Zeile vom Blatt spielen mussten – gut, dass ich kein Klavier spiele.

Schließlich sollten wir uns zur Musik bewegen und klatschen. Dabei sollten wir „die Klatschgeschichte weitererzählen“. Dann ging’s zum Singen: da haben wir bei Herrn Ramroth ein Lied gelernt. Und jeder sollte noch ein eigenes Lied vorsingen.

Am spannendsten war die Wartezeit danach. An einem glücklichen Freitag habe ich endlich erfahren, dass ich genommen wurde. Im August komme ich in die 5a.

**Luzie Vollmer, Joseph-Kehrein-Schule, 4c**

Jeanne-Frieda, Luzie, Stella und Celina sind noch in der Grundschule, dürfen aber schon im Streicher-vororchester „Sägewerk“ bei Klementine Pleterski mitspielen.

# Kurzes Schuljahr – volles Programm

In diesem Jahr endet das Schuljahr ungewöhnlich früh. Bereits am 23. Juni, also an Fronleichnam (!), beginnen für unsere Schüler die Sommerferien. Bei der Planung des Schuljahres im vergangenen Sommer haben wir (die Schulleitung) versucht, dieser Tatsache Rechnung zu tragen. Gleichwohl drängen sich jetzt in den letzten Wochen viele Ereignisse und Termine, die hoffentlich noch alle erfolgreich abgeschlossen werden können:

Die Musiktage Montabaur, eine 2010 von unserem Trompetenlehrer Markus Schwind ins Leben gerufene Fördermaßnahme für herausragende jugendliche Instrumentalisten, die sich auf den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ vorbereiten, fanden am zweiten Maiwochenende (13. - 14.) wieder in unserer Schule statt. Als neuer Kooperationspartner ist neben den Landesmusikräten von Rheinland-Pfalz und Hessen nun auch der LMR Nordrhein-Westfalen mit im Boot. Der Teilnehmerkreis hat sich dadurch erheblich vergrößert. Gespannt sind wir auf das Abschlusskonzert im neuen Veranstaltungssaal auf Schloss Montabaur, das als Sponsoringpartner gewonnen werden konnte.

Ende Mai ist unser Kammerchor „Art of the voice“ eingeladen, auf der Bundesschulmusikwoche in Bremen ein Sonderkonzert zu geben. Vorher wollen noch die benoteten Vorspiele durchgeführt werden. Danach steht der Bundeswettbewerb „Jugend mu-

siziert“ an. In zwei Kinderklassikkonzerten wird unser Symphonieorchester wieder etwa 1500 Grundschulkindern „Die Moldau“ nahebringen. Wandertag, Instrumentenpflegetag, „Tag des Landesmusikgymnasiums“ auf der Bundesgartenschau in Koblenz, Preisträgerfeierstunde, Sommerfest und vieles mehr wollen noch organisiert und absolviert werden. Aber auch die letzten Klassenarbeiten müssen noch geschrieben und korrigiert, Zeugnisnoten festgesetzt und Zeugniskonferenzen durchgeführt werden. Und sollte das noch nicht ausreichen, laufen parallel die Planungen für das kommende Schuljahr bereits auf Hochtouren. Größte Sorge bereitet derzeit die Lehrerversorgung, da noch über 90 Lehrerwochenstunden vakant sind. - Doch ich wollte ja zurückschauen…

**Personalia**

Am letzten Schultag des vergangenen Schuljahres mussten wir uns von Herrn **Mörsdorf** verabschieden, der aus familiären Gründen um seine Versetzung gebeten hatte. Mit Herrn Mörsdorf verloren wir einen Kollegen, der in den vergangenen fünf Jahren sehr vielfältig unsere Schule mitgeprägt hatte. Über seine Tätigkeit als versierter Deutsch- und Geschichtskollege hinaus war er durchgängig mit Klassenleitungen betraut, wirkte erfolgreich als Verbindungslehrer der Schülervertretung und hat sich große Verdienste im Organisationsteam der Ganztagsschule erworben, die er auch für ein halbes Jahr während einer Vakanz kommissarisch leitete. Wir danken ihm für seinen Einsatz und wünschen ihm an seiner neuen Wirkungsstätte viel Erfolg.

Frau **Mayr-Stein** wurde nach ihrer mehrjährigen Elternzeit ans Sophie-Hedwig-Gymnasium nach Diez versetzt und kehrte deswegen nicht mehr an unsere Schule zurück. Auch ihr danken wir für die geleistete Arbeit am Landesmusikgymnasium.

Gewissermaßen in letzter Sekunde (zu Beginn der 3. Sommerferienwoche) konnten wir die letzte noch fehlende Lehrereinstellung vornehmen und so mit einer recht guten Lehrerversorgung am 16. August ins Schuljahr starten. Neu ins Gymnasial-Kollegium traten ein: Frau **Sabrina Doll** (M), Herr **Patrick Langes** (E) und Herr **Jan Silberbauer** (D, Ge, E). - **Fortsetzung auf Seite 12**

BRASIL

**Gymnasiallehrerkollegium**

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Martin Eisel, Uwe Gerhards, Marzena Stanke, Inge Ortseifen-Kube, Richard Moser, Claus Peter Beuttenmüller, Heidi Schalla |
| 2. Reihe: | Dr. Mathias Charton, Hans-Peter Reinhard, Regina Stein, Ernst Hohmann, Klaus Rüdiger Rathke, Ilona Pabst, Dr. Franz-Peter Opelt |
| 3. Reihe: | Marcus Schürings, Patrick Langes, Roswitha Löhr-Heller, Walter Braun, Axel Müldner, Astrid Glänzer, Katrin Jaeger, Anne Kreutz, Jan Silberbauer |
| 4. Reihe: | Willi Weis, Sabrina Doll, Manuela Wagener, Ingolf Pötzsch, Gitta-Josefine Peda, Tobias Simon |

---

**Fortsetzung von Seite 10**

Das Instrumentalkollegium wurde verstärkt durch Frau **Barbara Hückel** mit einem kleinen Lehrauftrag im Fach Violine und Frau **Min-Jun Park** als Elternzeitvertretung für Frau Wendel (Korrepetition).

Als neue FSJ-Kräfte kamen **Vanessa Ebenau** und **Leonard Schäfer**. Und zu unserer großen und freudigen Überraschung gelang es **Wendy Ma**, ein zweites Jahr als Englisch-Fremdsprachen-assistentin an unserer Schule genehmigt zu bekommen.

Im Internat kam Frau Hasselbach zum 1. Oktober wieder aus der Elternzeit zurück. Aber schon Ende Januar 2011 ging Frau Willers-hausen in Mutterschutz und hat inzwischen einen Sohn geboren. Leider war es äußerst schwierig, für sie eine Vertretungskraft zu finden. Erst jetzt, nach 3,5 Monaten Vakanz, schließt seit 16. Mai Frau Anna-Lena Hofmann die Lücke im Erzieherteam. Den Internatseltern und -schülern danke ich für Ihr Verständnis, ganz besonders gilt aber mein Dank dem Erzieherteam, das trotz personeller Engpässe mit erhöhtem Einsatz den Internatsbetrieb geordnet aufrecht erhielt.

Schließlich kam im Februar 2011 Frau Pohl wieder aus der Elternzeit zurück und löste Herrn Langes ab. Zwischendurch ging auch noch Herr Schürings unmittelbar nach der Geburt seines Sohns für vier Wochen in Elternzeit. Mit anderen Worten: dieses Schuljahr war doch erheblich durch personelle Veränderungen geprägt. Die erfreuliche Fruchtbarkeit unseres Kollegiums wird auch absehbar im kommenden Schuljahr unsere Flexibilität herausfordern.

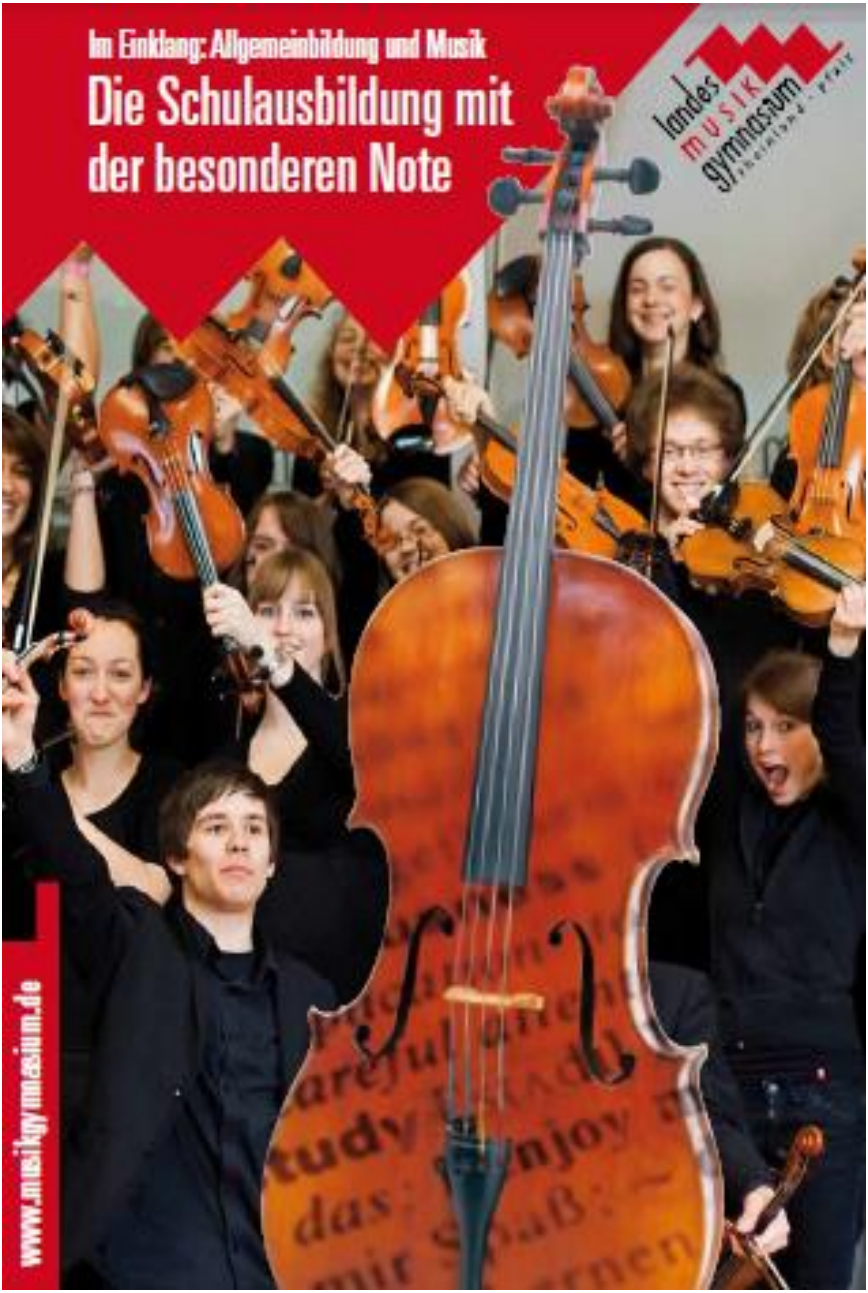
**Baumaßnahmen**

Dank des tatkräftigen Einsatzes unserer SV wie auch von Frau Wagener und Herrn Fritzen konnten wir in diesem Schuljahr den Raum G 211 endlich als Schülerarbeitsraum geschmackvoll-funktionell einrichten und in Betrieb nehmen.

Wie uns die Fachleute vom LBB erläuterten, müssen im Laufe der kommenden drei Jahre sämtliche Wasser- und Abwasserleitungen im Gymnasial- und Internatsgebäude erneuert werden. Die dazu notwendigen Baumaßnahmen werden weitgehend in die Ferienzeiten gelegt. Mit Belastungen des Unterrichts- und Internatsbetriebs muss aber gerechnet werden. Eine erste Bauphase hat bereits in den Osterferien begonnen.

**Neue Schulbroschüre**

Wer kennt ihn nicht, den kleinen unscheinbaren Flyer, mit dem sich unsere Schule seit ihrer Gründung der Öffentlichkeit präsentierte. Nach einhelliger Meinung aller völlig unter Wert. Schon seit Jahren hat es mehrfach Versuche gegeben, hier Abhilfe zu schaffen, bislang ohne greifbaren Erfolg. Herr Dr. Opelt, dem (wie schon seinem Vorgänger, Herrn Adomeit) die alte Broschüre ein besonderes Ärgernis war, fand in Frau Pabst, die sich Ende 2009 bereit erklärt hatte, die Öffentlichkeitsarbeit des Landesmusikgymnasiums zu koordinieren, eine tatkräftige Mitstreiterin. Sie gründete im Mai 2010 flugs eine AG, bestehend aus ihr, Herrn Dr. Opelt, Frau Schalla und Frau Peda, die hier schon bereits einige Jahre vorher wertvolle Vorarbeit geleistet hatte. Frau Pabst knüpfte den Kontakt zu Frau Nicole Mössmer, einer Fachfrau aus der Werbebranche, die, ausgestattet mit Texten und Informationen zur Schule, ein textliches und gestalterisches Konzept für die neue Schulbroschüre entwickelte.


Im Einklang: Allgemeinbildung und Musik
Die Schulausbildung mit der besonderen Note
landesmusikgymnasium
www.musikgymnasium.de

In vielen Nachmittagssitzungen feilte die AG mit großer Ausdauer immer weiter an den Details der Broschüre. Nicht zuletzt dank der zielstrebigen Koordinationsarbeit (mit Protokollen, Ziel- und Terminvorgaben etc.) von Frau Pabst, kam das Projekt zügig voran. In den Sommerferien traf sich Frau Pabst wiederholt mit Frau Mössmer, um Bilder, die vor allem Herr Fritzen und Jonathan Ott beigesteuert hatten, sorgfältig auszuwählen. Darüber hinaus wurden die Texte immer wieder in Abstimmung mit der Gruppe verändert. Im November war das Endprodukt endlich fertig und konnte punktgenau zu den Weihnachtskonzerten der schulischen Öffentlichkeit präsentiert werden. Die recht umfangreiche, sehr informative und wirklich ansprechend gestaltete Broschüre bildet nach übereinstimmender Meinung aller unser Landesmusikgymnasium sehr zutreffend ab und motiviert Interessenten, sich genauer über unsere Schule zu informieren. Als Schulleiter darf ich allen hier Beteiligten den Dank der gesamten Schulgemeinde aussprechen.

**Reisen**

Unsere Partnerschaften mit China und Helsinki wurden wieder erfolgreich fortgeführt. Vom 25. Oktober bis 4. Novemebr reiste unsere Big Band unter der Leitung von Herrn Steffens und organisatorisch von Herrn Dr. Opelt betreut wieder nach China. Dort absolvierten sie ein erlebnisreiches und musikalisch sehr erfolgreiches Programm und kamen wohlbehalten und begeistert wieder nach Montabaur zurück. (vgl. dazu auch den Artikel von Herrn Dr. Opelt)

Vom 26.-31.10.09 kamen dann unsere finnischen Freunde vom Sibelius-Musikgymnasium um uns einen Besuch abzustatten, der wie gewohnt in einem deutsch-finnischen Begegnungskonzert seinen Höhepunkt fand. Jetzt im Mai reiste eine Delegation aus den 10. Klassen unter der Leitung von Frau Glänzer und Frau Muscheid wieder für eine Woche nach Helsinki und hat dort sicher wieder vielfältige Eindrücke gewinnen und nebenbei ihre kommunikativen Fertigkeiten im Englischen verbessern können.

**Medienkompetenzschule 2009**

Auch in diesem Schuljahr haben wir erneut einen Studientag der Erweiterung unserer Medienkompetenz gewidmet. Mit Unterstützung eines externen Referenten, der in sehr lebendiger Weise Beispiele

für die Anwendung der interaktiven Whiteboards aufzeigte, erprobten wir die gezeigten Techniken in kollegialen Kleingruppen und gewannen so vertiefte Sicherheit mit diesen neuem Medium. Ein herzliches Dankeschön an das Vorbereitungsteam mit Frau Wagener und Herrn Schürings.

**Lernmittelfreiheit**

Erfreulicherweise verlief das in diesem Schuljahr landesweit neu eingeführte Verfahren der Schulbuchausleihe ohne Komplikationen, nicht zuletzt dank der sorgfältigen Vorbereitung durch Frau Schalla. Für das kommende Schuljahr wird dieses Verfahren auch auf die MSS ausgeweitet, was voraussichtlich größere Probleme aufwerfen wird. Dennoch sind wir zuversichtlich, auch dieser Aufgabe gerecht werden zu können.

**Musikalische Projekte / Konzerte / Wettbewerbe**

**Konzerte:** Neben den traditionellen drei Weihnachtskonzerten, in diesem Jahr sehr gekonnt von den Schülerinnen Nera Smiljanioc und Elisa Mahler moderiert, zählen sicherlich die zwei Aufführungen der monumentalen „Peace-Mass“ von Karl Jenkins zu den musikalischen Höhepunkten dieses Schuljahres. Herr Ramroth hatte dafür ein großes Orchester aus Schülern, Mitgliedern diverser Landesjugendorchester und Instrumentallehrern zusammengestellt und seinen Kammerchor „Art oft he voice“ mit zusätzlichen Sängern kräftig verstärkt. Mit diesem gewaltigen Klangkörper gelang ihm eine packende und klanglich sehr differenzierte Darbietung dieses eindrucksvollen zeitgenössischen Werks.

Sehr ehrenvoll und prestigeträchtig war auch die Einladung an unsere Kammerphilharmonie „musica viva“ und den Mädchenchor „laFilia“, den Festakt zur Verleihung der Zelterplakette Anfang April in Anwesenheit von Bundespräsident Christian Wulff musikalisch auszugestalten, eine Aufgabe, die von beiden Ensembles trotz widriger Umstände bravourös gemeistert wurde.

**Chorwettbewerbe:** Der im vergangenen Jahr beim Deutschen Chorwettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnete Ehemaligenchor „EXtraCHORd“ erhielt daraufhin eine Einladung zum international

sehr renommierten Chorwettbewerb nach Tolosa (Spanien). Bei wie erwartet starker Konkurrenz wurde der Chor mit einem 3. Preis ausgezeichnet und kam glücklich und zufrieden wieder nach Montabaur zurück. In den Osterferien fuhr Herr Ramroth mit unserem Mädchenchor „laFilia“ erneut zu einem internationalen Wettbewerb, diesmal ging es nach Tallinn (Estland), einer Hochburg des Chorgesangs. Auch hier erreichte er mit seinem Chor einen ausgezeichneten 3. Preis. Wir gratulieren!

**Jugend musiziert:** Wie in jedem Jahr ist die Vorbereitung auf den Wettbewerb „Jugend musiziert“ ein wichtiger Faktor unserer instrumentalpädagogischen Arbeit. Eine Teilnahme ist nicht für jeden Schüler gleichermaßen pädagogisch sinnvoll, aber bedingt durch die von Jahr zu Jahr wechselnde Ausschreibung können ohnehin nicht immer die gleichen Schüler antreten. Beim Regionalwettbewerb im Februar, hervorragend und mit großem persönlichen Einsatz von unseren Kollegen Frau Schawaller und Herrn Lang organisiert, haben 193 junge Musiker(innen) in **204** Wertungen teilgenommen - das bedeutet, dass manche von ihnen in zwei oder mehr Wertungskategorien spielten. Alle waren erfolgreich und erhielten wenigstens einen dritten Preis. Dies zeigt einmal mehr den hohen Ausbildungsstandard unserer Schüler. 167 (!) erhielten einen 1. Preis, 121 wurden in den Landeswettbewerb weitergeleitet. Dort in Mainz erspielten sie 28 dritte Preise, 44 zweite Preise und 43 erste Preise. Die Resultate des Bundeswettwerbs lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Abschließend ist festzustellen, dass es nicht zuletzt angesichts des sehr kurzen Schuljahres und der besonderen Herausforderungen der letzten Jahre sicherlich eine gute Entscheidung war, in diesem Schuljahr keine spektakulären neuen Aufgaben anzugehen, sondern uns auf unser Kerngeschäft, die Unterrichtsarbeit, zu konzentrieren und Liegengebliebenes aufzuarbeiten. Vielfältige Aktivitäten, von denen einige auch in diesem Jahrbuch Erwähnung finden, haben aber dazu beigetragen, dass es dennoch kein „langweiliges“ Schuljahr war. Mein Dank geht an alle „Aktiven“ (Schüler, Eltern, Lehrer, Mitarbeiter) die unser Landesmusikgymnasium in diesem Schuljahr mitgeprägt haben und mit ihrem Einsatz zu der von uns allen so geschätzten besonderen Qualität unserer Schule beigetragen haben.

**Richard Moser**

# Ein Haus aus „Milch und Honig“

Seit zwei Jahren ist es Wirklichkeit: die Schülerinnen und Schüler des Landesmusikgymnasiums sind in die Räumlichkeiten des neuen Musikgebäudes gezogen, wie einst die Kinder Israels in das gelobte Land – und mit ihnen die Lehrerinnen und Lehrer, die sie auf ihrer langjährigen „Wüstenwanderung“ begleitet haben.

Und was sie dort alles erwartet, lässt sich ebenfalls nur mit dem Fließen von Milch und Honig vergleichen:

Zwei Unterrichtsräume verfügen über sogenannte active Whiteboards, eine neue, mediengestützte Form der guten, alten – aber eben überholten – Schultafel. Mit Hilfe dieser Neuerungen sind nun die „Früchte“ des Internets, so auch alle Formen von Bildern, Filmen und Musikbeispielen – etwa von Youtube – und vieles mehr ohne Aufwand und pädagogisch wertvoll in den Unterricht integrierbar. Die Jugendlichen werden dadurch nicht nur auf mehreren sensitiven Ebenen angesprochen, es wird damit auch gleichzeitig der kritische und kreative Umgang mit den neuen Medien im Allgemeinen und

dem Internet im Besonderen geübt. So können sich die Eleven unseres Gymnasiums unter anderem auch auf computergestützte Referate freuen, die zu halten sie nun herzlichst eingeladen sind.

Anfängliche Schwierigkeiten wie zum Beispiel das Kalibrieren, aber auch der uns allen so bekannte kaum beherrschbare Kabelsalat wollten erfahren und beherrscht werden. Für viele Windows-Verwöhnte war gar die Auseinandersetzung mit dem Mac-Computer eine echte Herausforderung (an dieser Stelle sei Herrn Ramroth ausdrücklich gedankt, der sich durch fachkompetente und schnelle Hilfe einen Platz in unser aller Herzen erobert hat) – auch der gezielte Einsatz von wasserlöslichen und wasserunlöslichen Stiften will am neuen Medium angemessen berücksichtigt sein.

Doch nach der Überwindung all dieser Herausforderungen erlebt man durch den Kontrast zu den alten, noch nicht so gut ausgerüsteten Räumen die Vorzüge und Erleichterungen der modernen Technik. Die ersten großen Schritte sind getan, weitere werden – auch im Computerraum – noch folgen!

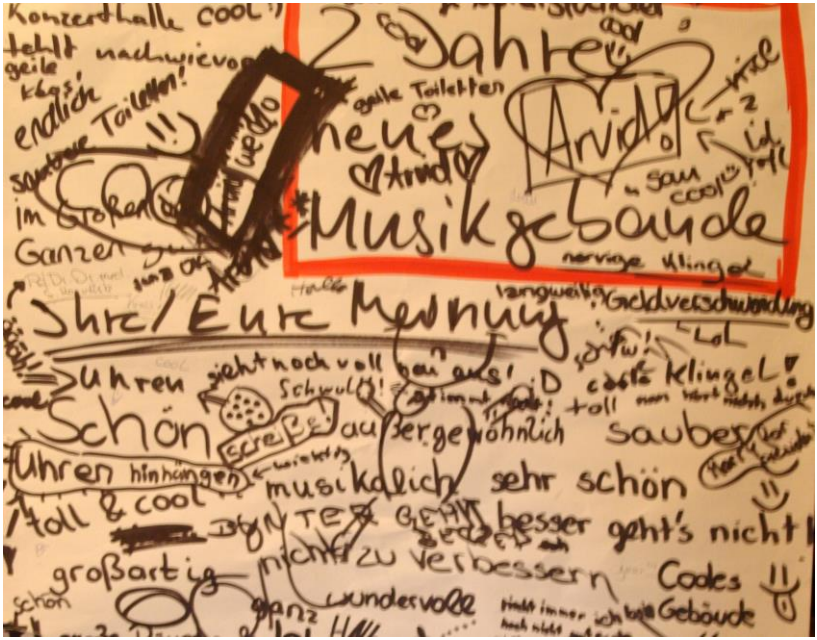
Kaum zu glauben – schicke Schultoiletten.

Auch das „Tischerücken“ geht an unserer Schule nun sehr viel einfacher – nein, hier ist ausdrücklich keine okkulte Praxis gemeint, sondern vielmehr der Bedarf nach der Veränderbarkeit unserer Unterrichtsräume. Für neue Unterrichtsformen oftmals notwendig, wie auch für die Platzgewinnung eines Probenraumes: Tische wollen bewegt werden, und das möglichst schnell, bequem und leise. Schnell ist mit dem Mobiliar kein Problem, leise auch nicht, wenn man sich an die „vorgeschriebene Verschieberichtung“ hält. Hier danken wir allen kooperativen Schülerinnen und Schülern auf das Herzlichste!

Letztendlich freuen wir uns über eine Attraktion, derer wir uns zunächst gar nicht bewusst waren: wer von den Lehrerinnen und Lehrern die Pausenaufsicht hat, ist inzwischen auf den Ansturm unserer Schülerinnen vorbereitet, die als Dauerbesucherinnen die Mädchentoilette in Scharen bevölkern.

Das neue Musikgebäude ist also in jeder Hinsicht eine Bereicherung und aus unserem Schulalltag nicht mehr wegzudenken!

**Susanne Schawaller**



# „Geil“ und „Cool“ und „Hamma“

„Zwei Jahre neues Musikgebäude – Ihre/Eure Meinung?“, hatten wir gefragt auf einer Wandzeitung, die im Foyer des Musikgebäudes aushing. Kurze Zeit, natürlich – denn der Klebestreifen war kaum fest, da war das Teil schon vollgekrickelt. Aber das Ergebnis ist umwerfend – sowohl inhaltlich, als auch sprachlich. Da sind wir dann doch schon ein bisschen beeindruckt…

„Große Räume“, „farbenfroh“, erfahren wir da. „Schönstes Schulgebäude“ können wir lesen – wo? weltweit oder bloß in Montabaur oder ganz bloß nur an dieser Schule? Anerkennend wird angemerkt: „Sieht noch voll neu aus“, allerdings auch: „Riecht immer noch nicht gut“.

Und insgesamt lautet das Urteil: „Sehr schön, besser geht’s nicht.“ Oder doch? Schließlich meint eine(r): „5 Mio. €“ seien „zu viel für die Qualität“ – na, wer´s beurteilen kann… Von Expertenwissen zeugt auch der Eintrag: „Statt Apple Computer hätte man sinnvollere Dinge einkaufen können“ – ja, iPads oder iPhones, oder was?

Zwar finden wir auch so manches Sch…Impfwort, aber auch Anerkennendes wie „geil“ und „cool“ und „Hamma“ (wie in: „Hamma“ von Culcha Candela). Besonders hilfreich sind die praktischen Hinweise wie: „viel zu warm“, „schlechte Notenständer“, „Uhren hinhängen“, „lose Lampen“ und vor allem (und das mehrfach): „endlich saubere Toiletten/Klos“!

Für die weitere Zukunftsplanung ist schließlich auch dieser Hinweis wichtig: „Konzerthalle fehlt nachwievor“. Jawohl, Herr Beck!

Rundum, kann man sagen, ist die Resonanz positiv. Das zeigen übrigens auch die gemurmelten Äußerungen der Neu-Eltern, die mit ihren Kindern am Tag der offenen Tür einen Rundgang durchs Gebäude machen. Das Gebäude macht schon was her. Man könnte glatt auf dem Boden rumkugeln. (Für Leute, die nicht SMSen: RofL heißt: „Rolling on floor, laughing.“) Da lachen wir doch laut (LoL ;-) )

# PAG Trabi 90 – Wiedersehen nach 20 Jahren

Der Samstag im Oktober 2010 fühlte sich ein bisschen wie ein erster Schultag an: Man wartet auf einem Schulhof, sieht andere ankommen, Nervosität liegt in der Luft – und bei jedem Neuankömmling schaut man ganz genau – wer ist es? Gibt es markante Erkennungsmerkmale? Wie sieht er/sie heute aus? Manche haben sich gar nicht verändert, bis auf kleine Zeichen der Zeit in gewissen Regionen des Gesichts, bei anderen brauchte man den Namen, um sie wieder zu erkennen. Das gegenseitige Aha-Erlebnis löste schnell Gespräche aus und der Schulhof hallte wider vom regen Austausch. Es klang wie früher in der großen Pause, in der man sich über den unfähigen Mathelehrer, das missglückte Chemieexperiment oder die amüsante Musikstunde austauschte.

Wir freuten uns sehr, endlich mal wieder die „Heiligen Hallen“ zu betreten, und es war beeindruckend zu sehen, dass sich optisch nicht wirklich viel verändert hat, der immer gleiche Duft in der Luft lag und man sich sofort wieder auf eine wohltuende Art heimisch fühlte.

So ging die Ankunft des Schulleiters fast unter. Nicht wenige vermuteten in ihm zunächst einen ehemaligen Mitschüler. Von der

allgemeinen Wiedersehensfreude immer wieder unterbrochen, war Herr Moser sehr darum bemüht, unsere Aufmerksamkeit auf seine interessanten Informationen zu lenken: Inhaltlich hat sich unsere Schule doch sehr verändert, ist modern, an die Bedürfnisse des heutigen Schülers angepasst und völlig neu ausgerichtet worden. Theoretisch war das sicher einigen bekannt, die praktische Umsetzung zu sehen und zu erfahren, machte dieses Wissen jedoch erst wirklich greifbar. Es war faszinierend, das begeisternde Engagement des Schulleiters zu erleben, der sich von unserer nicht immer ungeteilten Aufmerksamkeit nicht beirren ließ und seine Schule im besten Licht präsentierte. Auch wenn wir damals noch nicht aufs Musikgymnasium gingen, ist es doch ein gutes Gefühl zu wissen, dass die Schule auch heute noch einen guten Namen hat. Bei mir stellte sich ein gewisses Bedauern ein, gerne hätte ich angesichts dieses modernen Musikgymnasiums die Gunst der späten Geburt gehabt – meine Schullaufbahn wäre sicherlich nicht so kurvenreich verlaufen.

Nach der Besichtigung der Schule durften die Internatler sogar noch kurz ins Internat „schnuppern“ – es riecht noch immer ganz genau so wie vor 20 Jahren. Auch hier wurde modernisiert, der Speisesaal ist gemütlicher und mit Tischdecken dekoriert, die vorhandenen Räume wurden mit neuen Funktionen ausgestattet und die „Kinderzimmer“ neu gestaltet. Dafür erkannten wir den Eingangsbereich sofort wieder, das Kaminzimmer mit Flügel, den Tisch, die Postfächer. Nur die Abwesenheitsliste ist abgeschafft, in die wir früher eintragen mussten, wer von wann bis wann wohin geht. Schnell kamen die alten Geschichten in Erinnerung, und wir grüßen an dieser Stelle auch den Internatsleiter und die Betreuerinnen herzlich.

Anschließend fuhren wir, bereits beseelt von den Erinnerungen, ins Hotel Schlemmer zum eigentlichen Treffen. Hier fing das große Hallo erst richtig an. Fast alle waren da und jeder wurde begrüßt, entweder mit: „Ich kenne Dich, aber wie heißt Du noch mal?“ Oder mit einem erkennenden: „Ah, schön Dich mal wieder zu sehen, wie geht es Dir, was machst Du, wohin hat es Dich verschlagen?“ Der Geräuschpegel glich dem in einem Bienenstock, die Freude war zu sehen und zu spüren. Schnell hatten sich die Grüppchen von früher gefunden und tauschten sich intensiv über die letzten 20 Jahre aus. Das Buffet war gut gewählt und sehr lecker, allein fehlte es einigen an Zeit zum Essen, weil es sich mit vollem Mund so schlecht spricht.

Hier sei Heiko gedankt, der sich um das Hotel und das Buffet gekümmert hat. Wir saßen bis spät in die Nacht, also eigentlich bis zum frühen Morgen zusammen und plauschten über alte und neue Zeiten, frischten Kontakte wieder auf, kündigten Besuche an, nahmen Freundschaften wieder auf.

Auch beim gemeinsamen Frühstück derer, die von weit her kamen, gab es noch immer viel zu erzählen, und irgendwie wollte keiner so richtig weg, der Abschied zögerte sich immer weiter hinaus. Erst als alle bezahlt hatten und bereits vor dem Hotel standen, brachte es endlich jemand übers Herz, den Abschied einzuläuten. Irving erhielt den dringenden Auftrag, ein nächstes Treffen nicht erst wieder nach 20 Jahren zu organisieren, sondern gleich nächstes Jahr oder zumindest spätestens nach 5 Jahren. Ich freue mich schon darauf!

**Janine Schäfer, Uttwil/Schweiz**

Abschied am Morgen danach…

# Grüße aus Toronto

Nur durch Zufall haben wir uns getroffen, und ich habe auch nicht sofort gewusst, dass sie eine “Ehemalige” ist – Frau Professor Heidi Roberts, die 1982 noch unter dem Namen Heidi Schmidt am Aufbaugymnasium Abitur gemacht hat.

Heidi lebt in Toronto, in Kanada und ist dort über mehrere Umwege gelandet.

Nach dem Abitur 1982 hat sie Medizin studiert, an der Johannes-Gutenberg Universität in Mainz. Der Approbation und Promotion 1988 folgte die Facharztausbildung zur Radiologin, erst in der Praxis Dr. von Essen und im Krankenhaus Ev. Stift St. Martin in Koblenz und schließlich an der Klinik für Radiologie an der Johannes-Gutenberg Universität in Mainz, wo sie 1993 ihre Facharztprüfung bestanden hat.

1994 ging Heidi dann das erste Mal in die USA, für ein Forschungsjahr an die University of California, San Francisco. Land und Leute haben ihr so gut gefallen, dass sie zwar erst mal wieder nach Deutschland zurückkehrte und 1996 ihre Habilitation abgeschloss, dann aber 1997 wieder nach San Francisco zog – nun allerdings für unbestimmte Zeit.

Aber das war’s noch nicht. Nach fünf Jahren in San Francisco hat sich an der Universitätsklinik in Toronto ein Angebot ergeben, und seit 2002 lebt und arbeitet Heidi Roberts als Professor of Radiology am University Health Network in Toronto in Kanada.

Wobei aber natürlich immer noch nicht klar ist, wie wir uns getroffen haben.

Also: Heidi hat zwei Kinder, eine Tochter, Melissa, und einen Sohn, Alex. Melissa hat sich im Alter von 13 Jahren überlegt, mal ein Jahr bei der Oma im Westerwald zu wohnen und auch in Deutschland auf die Schule zu gehen. Melissa wurde am Max-von-Laue-Gymnasium in Koblenz für das 8. Schuljahr aufgenommen und geht dort mit meinem Bruder Lucas in eine Klasse.

Ich fand das so toll, dass ein Teenager für ein Jahr nach Deutschland kommen kann, dass ich das auch mal umgekehrt machen wollte: ein

paar Wochen auf eine kanadische High School gehen, und Heidi hat mir angeboten bei ihr zu wohnen. Und danach erst kam in einem Gespräch heraus, dass sie vor fast 30 Jahren auf unserer Schule ihr Abitur gemacht hat. Und somit genieße ich hier in Toronto Land und Leute, Schule und Umgebung. Natürlich waren wir auch schon am CN Tower, auf dem Bild links sind Heidi und ich vor dem CN Tower zu sehen.

Heidi möchte diese Gelegenheit nutzen, alle ihre ehemaligen Mitschüler und Lehrer ganz herzlich zu grüßen, wo immer sie auch gelandet sind.

**Anna Lina Gummersbach**

# 30 Jahre fördern mit VEFF

Der VEFF feiert seinen 30. Geburtstag, ein guter Grund, stolz auf Erreichtes zu sein! Aktuell befasst sich in fast jeder Woche des Schuljahres der Vorstand mit Anfragen aus der Schule, aus den Schülerkreisen und vielen Orchester-Gruppen mit der Unterstützung, besonders mit finanzieller Kraft.

Es entspricht der Satzung des eingetragenen und gemeinnützigen Vereins, nahezu alle Unternehmungen zu fördern und zu begleiten, die helfen, Fortschritt und Erfolg der Ausbildung leichter, besser und angenehmer zu gestalten. Dazu gehören unter anderem Meisterkurse mit Professoren in kleinen Instrumental-Gruppen und Ensembles auf dem Weg zur Professionalität, auch in der Vorbereitung zu Wettbewerben. Inzwischen werden Wettbewerbe längstnicht mehr nur in Deutschland besucht, die Plattform ist inzwischen sehr international geworden.

2010 wurden mehr als 40 Projekte begleitet. Ein stattlicher Betrag in vielen Positionen eingesetzt war notwendig und nur möglich, weil wir als VEFF eine starke Mitglieder-Gemeinschaft sind, die in diesen Tagen das 500ste Mitglied begrüßen durfte und weil diese Mitglieder zunehmend die Arbeit und die Ergebnisse zu schätzen wissen, sie finanziell ermöglichen. Allein damit würden wir jedoch die zahlreichen Projekte nicht stemmen können.

Gute Kontakte zu den regionalen Banken und förderungsfreudigen Gönnern ermöglichen das Jahres-Budget zu finanzieren, und das inzwischen mit fünfstelligen Beträgen.

Am 28. August 1981 wurde anlässlich einer Festivität die Idee geboren, einen „Ehemaligenverein“ zu gründen. Von Anfang an stand fest, dass Sinn und Zweck des Vereins weit mehr sein sollten, als es bei einem „reinen Förderverein“ üblich ist:

Hier einige Beispiele, die zeigen, dass zwischen den Zuwendungen der ersten Jahre und denen heute Welten liegen:

- Seit 1982 Buchpreise für Abiturienten im Wert von ca. 100,-- DM pro Jahr,

- Zuwendungen von je 300,-- DM an die Foto- und Kunst-AG, an das Internat; - Dauerabonnement der FAZ für Schüler (280,-- DM jährlich),
- ein Radiorecorder für den Fremdsprachenunterricht (600,-- DM),
- ein Fernsehgerät im Wert von 1.200,-- DM für das Internat..

1991, dem Jahr der Umstrukturierung des Aufbaugymnasiums zum Musikgymnasium, trat eine Veränderung bei den Mitgliedern ein: Waren es bis dahin lediglich ehemalige Schülerinnen und Schüler, aktive Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, die dem Verein angehörten, so traten jetzt auch Eltern bei, die das Musikgymnasium hauptsächlich materiell unterstützen wollten.

Bis heute sind die Ziele und Aufgaben des VEFF geblieben: Miteinander in Kontakt bleiben und – wichtig heute mehr denn je – das Landesmusikgymnasium materiell zu fördern.

Freuen wir uns heute über mehr als 500 Mitglieder, so sind wir gleichermaßen stolz darauf, dass gut ein Drittel des Vereins von den Ehemaligen getragen wird, einige sind von der Gründung an dabei. Auf den jährlichen Mitglieder-Versammlungen sind sie regelmäßige Gäste. Stark vertreten sind in letzter Zeit auch zunehmend die aktiven Lehrer.

Ein Blick nach vorn:

Wir haben noch viel zu tun, bis wir alle Eltern der aktiven Schüler zu Mitgliedern gewonnen haben. Nur eine starke Gemeinschaft wird die wachsenden Aufgaben und Herausforderungen meistern. Aktuell sind wir dabei, uns den modernen Aufgaben anzuschließen und präsentieren uns in Kürze neu auf der neuen Schul-Homepage: *www.musikgymnasium.de*. Dort finden Sie dann auch mehr über Ihren VEFF.

So praktizieren wir seit einigen Monaten die aktive Information an alle Mitglieder über die angegebenen E-Mail-Adressen und erreichen damit 98% unserer Mitglieder, insbesondere auch die Ehemaligen. Für die neu geschaffene Rubrik: „die Ehemaligen, …..und wo sind sie geblieben?“ finden Sie interessante Beiträge, zuletzt den einer Abiturientin aus 1982, die inzwischen Professorin in Toronto ist. Einen Bericht dazu finden Sie in dieser Ausgabe. –

Sollten Sie solche „besonderen Entwicklungen“ kennen, sind wir dankbar für jeden Kontakt. Bitte helfen Sie mit durch Ihren Hinweis.

Unter dem Motto: „VEFF muss Spaß machen“ habe ich gern die Aufgabe des Vorsitzenden übernommen. Mit gelegentlich neuen Impulsen bemühen wir uns den VEFF lebendig und „jung“ zu halten. Das gelingt mit voller Kraft des Vorstandes, der aus 5 Vorständen besteht. Unsere Ehrenvorsitzende, Frau Marianne Schumann, der wir die Vereinsgründung verdanken, steht uns auch heute noch regelmäßig zur Seite.

Schön, dass viele Eltern sich freiwillig bereit erklären, unsere Aufgaben und Ziele zu unterstützen. Allen  im Namen des Vorstands herzlichen Dank.

**Ulrich Schwark**

**Die Stipendiaten der Kreissparkasse Westerwald.** Jannik Neß, Charlotte Boucsein, Oliver Léonard, Jessica Reuscher, Laura Bittniok, Very Schui, Steffen Brux, Dominik Möhring, KSK-Vorstandsvorsitzender Frank Sander, Landrat Achim Schwickert und Schulleiter Richard Moser. Es fehlen Lukas Aretz, Desiree Benner und Theresa Keller.

# KSK-Stipendien für elf junge Musiker

„Viel Erfolg und viel Spaß mit der Musik“, wünschte Frank Sander, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Westerwald, den diesjährigen KSK-Stipendiaten bei deren offizieller Vorstellung. Allerdings hänge der musikalische Erfolg nicht allein von Begabung und Fleiß ab, sondern auch von finanziellen Rahmenbedingungen, formulierte er. Daher hat das Kuratorium der Sparkassenstiftung bereits im Jahr 2005 die „Unterstützung mit einem Betrag von 13.500 Euro beschlossen und in 2010 einer Fortführung der Stipendienvergabe für weitere drei Jahre zugestimmt“. Von diesem Gesamtbetrag stehen dem Landesmusikgymnasium jährlich 4.500 Euro zur „Förderung ausgewählter Nachwuchstalente zur Verfügung“, erklärte KSK-Vorstand Sanden.

Elf junge Musiker aus der Mittel- und Oberstufe kommen in diesem Jahr in den Genuss dieser Unterstützung, die den individuellen Bedürfnissen der Schüler und den finanziellen Möglichkeiten der Familien angepasst sind. So fließt der gewährte Zuschuss entweder in Aus- und Weiterbildung, etwa in die Teilnahme an Meisterkursen, die nicht am Landesmusikgymnasium stattfinden können. Oder der Schüler verwendet das Geld, um ein höherwertiges Instrument anzuschaffen. Denn „mit den musikalischen und technischen Fertigkeiten der Schüler steigen auch die Ansprüche an die Instrumente“, berichtete Frank Sander von der Kreissparkasse.

Für ein Stipendium vorgeschlagen werden die Schüler von ihren Instrumentallehrern. Eine Jury, deren Mitglieder aus diesem Gremium stammen, der Musikkoordinator sowie der Schulleiter entscheiden dann über die Vergabe der Fördergelder.

**Anken Bohnhorst-Vollmer**

# KSK Westerwald: Unser Erfolg, gut für alle

Der Geschäftserfolg der Kreissparkasse Westerwald kommt nicht wenigen Anteilseignern, sondern allen Bürgerinnen und Bürgern der Region zugute. Die Sparkasse engagiert sich für alle Bevölkerungsgruppen und berät mit langfristiger Perspektive. Gewinne werden in

Kredite für neue Investitionen und in viele gemeinnützige Projekte, die die Region attraktiv machen, investiert.

Die Kreissparkasse Westerwald hat 2010 mit 1,2 Mio. Euro wieder viele Initiativen unterstützt. „Das Engagement für das Gemeinwohl“ ist ein zentraler Bestandteil der Geschäftsphilosophie der Sparkassen. Sie tragen gesellschaftliche Verantwortung vor Ort und treten wie in der Wirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung ein. In einer Zeit, in der die Leistungsfähigkeit der Städte, Kommunen und Gemeinden in vielen Bereichen an Grenzen stößt, übernehmen Sparkassen Verantwortung für ihre Region.

Das Engagement für die örtliche Gemeinschaft ist ein zentraler Bestandteil der Geschäftsphilosophie der Sparkassen. Sparkassen engagieren sich auf vielfältige Weise. Das ist vielen Menschen wichtig. Denn sie wollen, dass sich Kreditinstitute an mehr orientieren als am bloßen Gewinn – gerade weil sie eine so wichtige Rolle für jeden Einzelnen spielen.

**Frank Sander**

Erkundigte sich bei einem Besuch im März nach „seiner“ Schule. Ministerpräsident Kurt Beck. Richard Moser berichtete „seinem“ Schulträger.

# Jeder Zweite ist Erster

Für die Kleinsten ist es vermutlich der größte Tag ihres bisherigen Musikerlebens. Zum ersten Mal haben sie sich für den Wettbewerb „Jugend musiziert“ qualifiziert, haben monatelang geprobt und dürfen jetzt vor Publikum und vor einer Jury spielen. Teilnehmer für die Kategorien Solo-Gesang, Solo-Klavier und Solo-Harfe sowie Streicher- und Bläser-Ensembles und Gruppen für die Wertung Neue Musik haben sich in diesem Jahr den 25 Juroren gestellt, die aus Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und aus Hessen angereist sind.

Jugend musiziert

„Es ist jedes Jahr wieder beeindruckend zu erleben, welch hohes Niveau die jungen Teilnehmer haben“, kommentiert Musikschullehrer Christian Gansemer, der den Wettbewerb seit vielen Jahren als Juror begleitet. Der Lohn für ihn und die übrigen Wertungs-Musiker sind die bemerkenswerten Leistungen, sagt er.

Und natürlich die freundliche Bewirtung der zahlreichen Jury-Helfer, wie sich die Schüler des Landesmusikgymnasiums nennen, die nicht nur dafür sorgen, dass Einspielräume zur Verfügung stehen und vor den Konzertsälen Ruhe herrscht. Vielmehr servieren sie den Juroren belegte Brötchen, Kuchen und Kaffee. „Ungefähr 12 Pfund Kaffeepulver haben wir an den zwei Tagen verbraucht“, berichtet die Pauline Keidel, die wie viele ihrer Mitschülerinnen nach jahrelanger Wettbewerbserfahrung längst so routiniert ist, dass sie nach ihrem Auftritt in der Kategorie Solo Gesang am Buffet stehen und den Verkauf organisieren kann. Mit 25 Punkten hat sie die höchste Bewertung bekommen.

„Sowohl organisatorisch, als auch musikalisch war der Wettbewerb ein großer Erfolg“, bilanzieren Wolfgang Lang und Susanne Schawaller, die für den reibungslosen Ablauf von „Jugend musiziert“ sorgten. Mehr als 160 erste Plätze sind erspielt worden, und 121 von ihnen erhielten das begehrte Prädikat „Weiterleitung zum Landeswettbewerb“. Zu diesen Musikern gehören auch die Abiturientinnen Lea Herz und Desiree Benner, die gemeinsam mit

Charlotte Boucsein als Klarinettentrio die Höchstpunktzahl erzielt haben. Insgesamt 41 Streicher-Ensembles sind in diesem Jahr angetreten; zu den jüngsten Teilnehmern bei der Bläsern zählen die Flötistinnen Ronja Valerie Hellinghausen und Celine Muhs, denen ebenfalls ein erster Platz zuerkannt wurde, allerdings ohne „Weiterleitung“.

Die gibt es erst ab der Altersgruppe II und dafür müssen die Kinder elf oder zwölf Jahre alt sein. Zu jung für die nächsthöhere Ebene ist auch ein kleines Violinen-Quartett von Geigenlehrerin Klementina Pleterski. Allesamt erste und zweite Preise haben ihre 14 Ensembles erworben, freut sie sich.

Richtige „Ausfälle“ gibt es auch bei den Schülern von Cellolehrer Stefan Welsch nicht. „Man weiß ja vorher, was sie können und wie sie vorbereitet sind.“ Auch bei der eigenen achtjährigen Tochter Daphne, die ihre Premiere bei „Jugend musiziert“ sehr gut gemeistert hat, sei er nicht allzu aufgeregt gewesen. „Da fahr ich mich in den Lehrer-Modus und hör´ einfach nur zu.“

Freude und Enttäuschung liegen dicht beisammen an diesem Wochenende. Während in einem Raum nach der Bekanntgabe der Ergebnisse laut gejubelt wird, liegen sich ein paar Meter weiter vier junge Musiker weinend in den Armen, weil es „nur“ zu einem zweiten Platz gereicht hat.

Manche Eltern sehen das hingegen sehr gelassen. Sagt ein Vater, der seit zehn Jahren „Jugend-musiziert-erprobt“ ist: „Jetzt hört man zu Hause auch mal wieder andere Stücke.“ Ein halbes Jahr lang habe er ständig das Vorspielprogramm gehört. Sehr zufrieden ist auch Viktoria Dessauer. Zwei ihrer Kinder nehmen am Wettbewerb teil, und „das finde ich schon toll“, weil sie während der monatelangen Vorbereitungszeit das gemeinsame Musizieren lernen. „Und auf das Miteinander kommt es schließlich an.“

**Anken Bohnhorst-Vollmer**

Der Beitrag wurde der Nassauischen Neuen Presse entnommen.

# Jugend musiziert - hinter den Kulissen

**4. Februar 2011 –** Um 11 Uhr fällt der Startschuss für Jumu 2011. Nach knapp viermonatiger Vorbereitung steht nun der wichtigste Teil unmittelbar bevor, nämlich die Wettbewerbsvorspiele. Wir als neuer Regionalausschuss, das sind Susanne Schawaller und Wolfgang Lang, sind gespannt, ob wir in der Vielzahl an Vorbereitungskriterien nicht doch etwas vergessen haben.

Knapp 40 Juryhelfer treffen sich um 11.00 Uhr in Raum M 102 und werden von Fr. Schawaller in ihre Aufgaben eingewiesen. Sie sorgen in Schichtdiensten von 2 bis zu 6 Stunden für das leibliche Wohl der Juroren, leisten Türdienst, um Störungen während der Vorspiele zu vermeiden, lüften in den Pausen, bringen Juryunterlagen ins Wettbewerbsbüro, sind Ansprechpartner für auswärtige Schüler und Besucher und listen Interessenten an Beratungsgesprächen mit der Jury auf.

Hier sei schon erwähnt, dass unsere Juryhelfer nach Beendigung des Wettbewerbs von allen Seiten für ihre freundliche, hilfsbereite und kompetente Art gelobt wurden. Sie haben damit zur Weiterverbreitung des guten Rufs unserer Schule beigetragen.

Ab 11.30 Uhr werden mit der 10a, ab 12.15 Uhr mit der 8b die Vorspiel- und Beratungsräume vorbereitet. Allen ist es ein Bedürfnis, den Vorspielräumen ihren schulischen Charakter zu nehmen und eine Konzertatmosphäre zu schaffen. Mit Herrn Fritzens Hilfe werden Topfpflanzen aus dem Gymnasialgebäude in die Vorspielräume gebracht. Herr Simon, ehemaliges Regional-ausschussmitglied, gibt noch einige Tipps, so dass die Vor-spielräume eine angenehme Konzertatmosphäre erhalten. Nachdem noch einige Stellwände ins Foyer transportiert sind, sind die Freitagsarbeiten abgeschlossen.

Bereits Freitagabend reisen zwei Juroren mit der Bahn an .Diese werden von Frau Pleterski am Bahnhof abgeholt und in ihr Quartier in Bannberscheid gebracht.

**5. Februar -** Wir treffen uns um 8 Uhr und stellen unser erstes Versäumnis fest. Herr Schäfer, unsere FSJ-Kraft soll mit dem Schulbus den Transfer für bahnreisende Juroren übernehmen. Wir

vergaßen allerdings, bei Herrn Opelt den Schlüssel für den Schulbus zu holen. Nach einem Anruf und der Unterstützung von unserem Hausmeister Herrn Schuster, war unser Lapsus beseitigt. Schnell die Listen aufhängen, Vor-, Einspiel- und Beratungsräume aufschließen und beschildern, die ersten Juryhelfer und 13er, die im Foyer den Infostand bedienen, begrüßen und mal eben, nachdem von den 12ern der erste Kaffee geliefert wurde, einen Schluck trinken und schon geht es los: Die ersten Juroren treffen ein. Teils mit dem Auto teils mit der Bahn.

Im Lehrerzimmer des Musikgebäudes findet ein erstes Kennenlernen bei einer Tasse Kaffee oder Tee statt. Innerhalb kurzer Zeit verbreitet sich eine herzliche Atmosphäre im Jurorenkreis. Die Juroren werden mit ihren Helfern bekannt gemacht und alle begeben sich zum Wettbewerb.

Im Nachhinein war für mich dieser Zeitraum der aufregendste, da zu den Juroren bis dato nur ein Kontakt per Telefon oder Internet bestand. In dem vielfältigen Aufgabengebiet eines Regionalausschusses ist die Auswahl der Juroren mit Abstand die wichtigste und verantwortungsvollste. Im Vorfeld des Wettbewerbs haben uns hier viele Kollegen unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind.

Nachdem alle Kategorien in den Wettbewerb gestartet sind, ist es merklich ruhiger für uns. Einer der Juroren hat den Wunsch nach etwas Fruchtigem geäußert, und so werden Paprika besorgt und aufgeschnitten. Herr Schawaller erledigt alle Computerarbeiten im Wettbewerbsbüro. Hier ist uns eine große Last von den Schultern genommen, denn so können wir zu zweit auf auftauchende Probleme und Fragen reagieren. Bis auf einen Vorfall sind es kleine Probleme, aber es ist immer etwas los.

Um die Mittagszeit trifft die Presse ein. Frau Bohnhorst-Vollmer von der Nassauischen Neuen Presse und Herr Müller von der Westerwälder Zeitung. Den Chefredakteur unserer Schülerzeitung, Lukas Klersy, machen wir mit Herrn Müller bekannt. Beide teilen sich die Berichterstattung über den Wettbewerb. Frau Bohnhorst-Vollmer liegt nicht nur der Wettbewerb am Herzen, sondern befragt auch uns als Regionalausschuss in einem Interview zu unserer Arbeit. Ergebnis des Pressebesuchs sind sehr aussagekräftige Berichte in beiden Presseorganen.

Den Rest des Tages verbringen wir mit Geschirrspülen, Anhören eigener Schüler beim Wettbewerb, Bekanntgabe von Ergebnissen, Schichtwechsel der Juryhelfer betreuen, Verabschiedung von Juroren usw. Gegen Abend bringt Herr Schäfer fünf Juroren nach Bannberscheid in ihr Quartier. Frau Pleterski besucht sie dort in der Bauernstube - und man hört, es soll ein sehr schöner Abend gewesen sein.

Für uns endet der Tag gegen 20.30 Uhr, nachdem Räume, die am nächsten Tag nicht mehr gebraucht werden, wieder hergerichtet sind.

**6. Februar -** Der Sonntag beginnt für uns wieder um 8 Uhr. Gegenüber dem Samstag verspüren wir nun schon Routine. Herr Schäfer erledigt den Fahrdienst, die Juryhelfer und 13er treten pünktlich ihren Dienst an, und wir bereiten die benötigten Räume vor. Uns bleibt vor dem Beginn die Zeit, kurz mit den Juroren zu plaudern.

Anschließend nimmt alles seinen gewohnten Lauf. Der Vormittag verläuft erwartungsgemäß ruhig. Nach Wettbewerbsende einiger Prüfkategorien im Tagesverlauf können wir die nicht mehr benötigten Räume wieder herrichten. Gegen 18.30 Uhr werden die letzten Juroren verabschiedet. Auch Juryhelfer und 13er können dann nach Hause.

Für uns endet der Tag um 21.30 Uhr, nachdem alle Listen geschrieben, die zuletzt benötigten Räume wieder eingeräumt und grob gesäubert sind, das restliche Geschirr gespült ist, Listen abgehängt, Stellwände zurück transportiert, Ergebnislisten ausgehängt und schließlich alle Lichter gelöscht sind.

Fazit: Zweieinalb anstrengende Tage liegen hinter uns. Die monatelange Vorbereitung der Veranstaltung hat in ihrer Ausführung an diesem Wochenende funktioniert. Denkt man bei der Durchführung des Wettbewerbs an das Zusammenwirken aller Beteiligten unserer Schule, kommt man wieder einmal zu dem Ergebnis: **Unsere Schule existiert nicht nur, sie lebt.**

**Wolfgang Lang**

# Lampenfieber

Lampenfieber – dieser Begriff ist jedem bekannt: Ob zu einem wichtigen Auftritt, vor einer Arbeit oder Prüfung, man hat feuchte Hände, Kopfschmerzen und fühlt sich hibbelig. Auch wenn man nach außen total ruhig und entspannt scheint, verbirgt sich hinter dieser Kulisse das direkte Gegenteil. Schüler der Klasse 7b bechreiben, wie es in ihnen kurz vor einem Auftritt rumort – und wie man das Lampenfieber in den Griff bekommt.

Ein gutes Beispiel sind die Weihnachtskonzerte, die unsere Schule jedes Jahr auf die Beine stellt. Am Ende stehen zwar alle geschniegelt und lächelnd auf der Bühne, jeder wirkt ordentlich und stressfrei, aber der Schein trügt.

Bis fünf Minuten vor dem Auftritt sind Haareraufen, Herumgerenne und Schweißausbrüche angesagt und wirklich niemand weiß, wo ihm der Kopf steht. Man denkt , dieser Auftritt wird der größte Reinfall und man wird sich bis auf die Knochen blamieren. Sogar diejenigen, die diese Auftritte schon seit Jahren kennen, rennen zum Schluss mit fliegendem Jackett durch die Halle, um noch im letzten Moment ihre Noten zu suchen.

Das ist so! Auch wenn man sich monatelang auf diesen Moment vorbereitet hat und sicher weiß, dass man die Stücke beherrscht, die man auf der Bühne darbieten wird, bekommt man trotzdem weiche Knie, selbst dann, wenn man an sich ruhig und besonnen ist. Und der letzte Nerv wird einem von den Verwandten und Freunden geraubt, die meist noch aufgeregter als man selbst sind, um einen herum scharwänzeln und auch noch das letzte Staubkorn vom Kleid klopfen oder die kleinste Falte glatt ziehen.

Selbst nach Jahren wird man Lampenfieber nicht los. Es gibt nur ein Gegenmittel: nicht auftreten. Aber das kommt für uns erst recht nicht in Frage.

**Anna Girke (7b)**

# „Lampenfieber ist der Versuch, so zu tun, als hätte man keins!“

**Zitat: Rudolf Platte**

Wir stehen vor der geschlossenen Eingangstür. In den hinteren Reihen hört man Tuscheln und einige, zaghafte Lacher, die sich sofort in der nach Aufregung und Angstschweiß riechenden Luft kläglich verloren. Dann: Die beiden Oberstufenschüler, die wie schwerbewaffnete Bodyguards aussehen, deuten mit der Hand noch ein warnendes Ruhezeichen an und öffnen schließlich vorsichtig und geräuschlos die Tür, die uns direkt in den scheinbar dunkelsten, düstersten, aussichtslosesten Raum voller Köpfe, die wahrscheinlich nichts anderes vorhatten, als sich direkt beim ersten Fehler auf uns zu stürzen und aufzufressen…

Wir standen in der Konzerthalle von Montabaur und waren kurz vor dem Auftritt!

So wie uns geht es vielen Schülern des LMG und diese Situationen kennen wir nicht nur vor Weihnachtskonzerten, sondern auch von Vorspielen, Jumu oder anderen Wettbewerben. Auch mit der plötzlichen Erkenntnis, dass man eigentlich vieeeeeeeel zu krank ist um vorspielen zu können, haben sich die meisten auseinandergesetzt. `Ganz unerwartet´ bekommt man plötzlich Magengeschwüre die man seinem Instrument ja auf keinen Fall zumuten könnte, oder hochansteckendes Fieber, mit dem man seine Gleichgesinnten ja auf keinen Fall anstecken dürfte (was leider schon lääääängst passiert ist…)

Da gibt es auch noch ganz andere kreative Krankheiten wie die gefürchtete Metallallergie, die zurzeit bei den Blechbläsern ihr Unwesen treibt, oder den Pferdehaarschnupfen, der es leider unmöglich macht den Streichern ihren überallesgeliebten Bogen zu halten. Zum Glück ist der Schulleitung die rettende Lösung aller derer, die von einer so schlimmen Krankheit heimgesucht wurden, eingefallen. Das von uns so unbeschreiblich über alles geliebte, hochgepriesene, außerordentlich hoffnungsvolle…… Nachspiel!!! So

wie es aussieht, kann man sich einfach nicht unauffällig am Vorspiel vorbeischleichen. Unsere langerfahrenen Instrumentallehrer kennen sich nämlich sehr gut aus, mit solchen Krankheiten, und haben zu jeder eine passende Medizin, nicht unbedingt zur Freude der Schüler…. Also wie man sieht, bleibt einem meist nichts anderes übrig, als aufzugeben und einfach vorzuspielen, und irgendwann ist das Lampenfieber so gut wie weg!

**So gingen etliche Wochen verloren…**

Okay, noch eine Stunde, dann werden sich beim Weihnachtskonzert fünf Menschen vor exakt 465 Zuschauern blamieren. Wir haben versucht, uns in den letzten drei Monaten gut vorzubereiten. Vergebens. Fast nie hatten alle Zeit und Lust, vernünftig zu proben. So gingen etliche Wochen verloren. Doch in den Proben, wo wir alle zusammen spielten, verschafften wir uns ein wenig Selbstvertrauen. Ein wenig. Doch nun kommen weitere Probleme auf: Was ist, wenn den Leuten unsere Musikrichtung nicht gefällt? Was ist, wenn sie sagen, wir sind nicht gut? Was ist, wenn nach zehn Minuten keiner mehr im Publikum sitzt? Man weiß nie, ob man so etwas leicht verkraftet.

Noch 45 Minuten. Bis jetzt habe ich noch keinen meiner vier Kollegen getroffen. Was ist, wenn nicht alle kommen? Endlich. Marvin, unser Pianist erscheint. Er ist eigentlich ein ganz netter Typ, der ordentlich was auf dem Kasten hat. So, wie der in die Tasten haut, wird das sicherlich gut beim Publikum ankommen. Noch 30 Minuten. Simon, der Schlagzeuger und Luis, der Bassist erscheinen. Simon ist auch

ein sehr musikalisches Mitglied unserer Band, das auch viele unserer Lieder geschrieben hat. Luis ist eher zurückhaltend und zupft nur sehr zaghaft an den vier Seiten des E-Basses. Aber wenn man den Verstärker laut genug aufdreht, wird das schon passen. Noch 15 Minuten. „Wo bleibt Paul“. Der Saxophonist, der zwar der kleine Kopf unserer Gruppe ist und auch viele der Lieder schreibt, kommt immer zu spät. Noch zehn Minuten. Die Band, die vor uns spielt, spielt nun ihr letztes Lied. Aber der Streit, der jetzt angefangen hat, scheint wohl wichtiger zu sein. Paul, der nun endlich eingetroffen ist, hat sein Saxophon vergessen, Simon beschwert sich darüber, dass Marvin eine Krawatte trägt, Luis beschwert sich darüber, dass Paul kein Saxophon hat, Marvin beschwert sich über Luis‘ knallgelbes T-Shirt und Paul sitzt in einer Ecke und schmollt.

Noch fünf Minuten. Die Band vor uns ist fertig und der Streit hat sich einigermaßen gelegt. Aber wo kriegen wir nun ein Saxophon her? Endlich komme ich auf die Idee, den Saxophonist, der in der Gruppe vor uns gespielt hat zu fragen, ob wir für diesen Abend sein Saxophon leihen können. Er willigte ein, aber erst, nachdem wir ihm 20 Euro gaben. Aber das war jetzt auch egal. Noch zwei Minuten. Jetzt kommen wieder Bedenken auf, von wegen bei den Zuschauern schlecht ankommen, schlecht zu spielen und so weiter. Noch eine Minute. Marvin geht zum vierten Mal aufs Klo und Simon ordnet zum dritten Mal seine Frisur. Jetzt betreten wir die in von einer Nebelmaschine verrauchte Bühne. Adrenalin pur. Wir stellen uns auf. Die Schweißtropfen perlen.

Unsere Einsätze bei den Liedern waren erstaunlich gut, doch Marvin fielen zweimal die Noten runter, Simon verlor einmal seine Stöcke, Paul kam mit dem ungewohnten Saxophon nicht gut klar. Luis‘ Bass war verstimmt und mein Akkordeon hatte ein Loch im Balg. Doch das meiste davon fiel den Zuschauern weiter nicht auf und so ging das Konzert noch einmal gut für uns aus. Leider waren viele andere Gruppen besser, aber Übung macht schließlich den Meister!

# Against all odds

Alljährlich verleiht der Bundespräsident verdienten Chören und Orchestern mit über hundertjähriger Tradition die begehrte Zelter-, bzw. Pro-Musica-Plakette. In diesem Jahr war es an Rheinland-Pfalz, diese Veranstaltung auszurichten, bei der unter anderem die Spitzenverbände der kulturpolitisch bedeutsamen Verbände vertreten waren. Nach drei intensiven Tagen der „Chor- und Orchestermusik“ voller hochwertiger Musik an vielen verschiedenen Orten in der BUGA-Stadt Koblenz, fand dann im Stadttheater der Festakt statt, bei dem nicht nur unser preisgekrönter Ehemaligenchor „EXtra-CHORd“, sondern auch unsere Kammerphilharmonie „musica viva“ die Ehre hatte aufzutreten.

Eigentlich stand dieser Auftritt von Anfang an unter keinem guten Stern, denn der Termin dieser großartigen Auftrittsmöglichkeit fiel zusammen mit dem Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ – einem der hochheiligen Termine in unserem Schuljahresablauf. Nachdem mit dem Landesausschussvorsitzenden endlich trotz aller Hindernisse (Phil Collins würde singen: „Against All Odds“) die Möglichkeit geschaffen worden war, den Auftritt zu bestreiten, stand fest, dass das Wochenende für die beteiligten jungen Musiker sehr anstrengend werden würde.

Aufgrund immer neuer und weiterer Sicherheitsvorkehrungen des zuständigen Bundeskriminalamts (BKA) wurden jedoch die Abläufe noch viel schwieriger als zunächst gedacht. Sehr kurzfristig wurden wir statt für 9:15 Uhr schon für 7:30 Uhr bestellt, was für einige Orchestermitglieder schlichtweg nicht realisierbar war. Nur aufgrund der extrem unkomplizierten und selbstlosen Hilfe einiger an sich völlig unbeteiligter (Gast-)Eltern konnten einige Schülerinnen und Schüler untergebracht werden und standen für diesen für die Schule sehr wichtigen Auftritt zur Verfügung - VIELEN DANK!

Der uns zugewiesene Probenraum hatte kein Tageslicht und war vor allem seit gefühlten drei Jahren nicht mehr gelüftet worden – die Stimmung stieg ungefähr so schnell wie der $CO_2$-Gehalt des nur noch mit großem Wohlwollen als „Luft“ zu bezeichnenden Gasgemischs vor Ort. Als dann aufgrund einer deutlichen Verspätung der BKA-Spürhunde der komplette Zeitplan im Vorfeld des Festaktes

durcheinandergeriet und unsere Einspielprobe auf der Bühne ersatzlos gestrichen werden sollte, half nur noch die (hoffentlich nicht zu divenhaft-narzisstisch wirkende) Drohung, sofort abzureisen, wenn nicht zumindest eine kurze Einspielprobe möglich wäre.

Das im Vorfeld versprochene Frühstück entpuppte sich dann als Ansammlung von Salzbrezeln und einigen Flaschen Wasser – besonders unerfreulich angesichts der Tatsache, dass einige aufgrund der frühen Uhrzeit noch nichts im Magen hatten. Kurz: Die Stimmung näherte sich dem Siedepunkt (von Helium - der mit minus 269 °C nahe am absoluten Tiefpunkt liegt...). Die Sicherheitsprüfung durch das BKA verzögerte sich immer mehr und die Musiker mussten derweil draußen vor dem Hintereingang über eine Stunde warten - zum Glück sorgte der einsetzende Regen für ein wenig Abwechslung und Gesprächsstoff...

Aber dann – der geneigte Leser ahnt es bereits - passierte etwas so nicht mehr Erwartetes…

Bundespräsident Christian Wulff bei der Verleihung der Zelter-Plakette. Die Kammerphilharmonie sorgte für den würdigen Rahmen. Foto: Pascal Badziong

Es passierte etwas, das mir nach all diesen wahrlich nicht gerade guten Bedingungen im Vorfeld geradezu unmöglich erschienen war: In dem Moment, in dem wir auf der Bühne standen, gab es nur noch Musik – alles andere war vergessen. Es war ein Auftritt, bei dem eine professionelle Kühle auch die schwierigsten Stellen gelingen ließ, bei dem gleichzeitig aber auch der jugendliche Elan, der ein Jugendorchester auszeichnet, sogar den Bundespräsidenten eine halbe Stunde später noch schwärmen ließ. Es war ein Auftritt, den wohl viele von uns so schnell nicht vergessen werden und der für die Schule als ganze durch das Auftreten gleich zweier Schulensembles sicherlich sehr förderlich war. Uns wurde von vielen Seiten gratuliert, was unsere jungen Musiker innerlich hoffentlich angemessen wachsen ließ.

Bei mir herrschte jedoch neben der Erleichterung und Freude über einen gelungenen Auftritt vor allem die **Dankbarkeit** vor, an einer Schule arbeiten zu dürfen

- mit diesen **Eltern**, die trotz kurzfristig sehr schwieriger Planungslage so souverän mit zusätzlichen Unannehmlichkeiten umgehen,
- mit diesen **Lehrern**, die klaglos hinnahmen (zumindest ist mir nichts zu Ohren gekommen), dass einige der beteiligten Schüler nach diesem heftigen Wochenende keine Energie mehr für ihre Hausaufgaben hatten,
- und nicht zuletzt mit diesen **Schülern,** die trotz aller Widerstände zu so tollen Leistungen fähig sind und mit denen man wirklich „against all odds“ ankommt!

Der Bundespräsident hatte nach dem Festakt übrigens keine Zeit mehr für eine kurze Zusammenkunft mit uns Musikern, was einige ein wenig schade fanden. Für mich persönlich war das nicht ganz so tragisch, denn meine „Stars“ hatte ich noch eine Weile für mich – beim gemeinsamen wohlverdienten Eisessen in der Stadt.

**Tobias Simon**

# Rock Stories

Am 12. September war es endlich wieder so weit. Nach über einem Jahr organisatorischer Vorbereitungen fand im Kulturwerk Wissen an der Sieg die dritte Auflage der Rock Stories statt. Musikalisch gestaltet wurde das Konzert von dem Jugendchor Chorus Live aus Wissen, einer All-Star-Band aus der Region und der Kammerphilharmonie des Landesmusikgymnasiums. Außerdem dabei: Viele Solisten, unter anderem auch von der Kreismusikschule Altenkirchen. Die musikalische Gesamtleitung lag in den Händen von Tobias Simon, der als Lehrer an unserer Schule und ehemaliger Instrumentallehrer an der Musikschule Altenkirchen nicht nur alle Ensembles und Solisten zusammenführte, sondern mit dem Arrangement entscheidenden Anteil am sensationellen Erfolg hatte.

Jeder kennt sicherlich die Songs „Music“ von John Miles oder „November Rain“ von Guns´n`Roses. Die Idee der Rock Stories ist es, solche Klassiker der Rockgeschichte mit Chor, Band und großem Orchester zu spielen und die Geschichten hinter den Songs zu erzählen. Diese Grundidee, die Tobias Simon in seinen intelligenten Arrangements so hervorragend umsetzt, ist so publikumswirksam, dass bereits im Vorverkauf schon über zwei Wochen vor dem Konzert die Halle mit ihren mehr als 900 Sitzplätzen so gut wieausverkauft war. Die ehemalige Weißblechwerkfabrik hat eine Fläche von über 1000 Quadratmetern und besitzt mit ihren über 100 Jahre alten Backsteinmauern noch heute das Flair einer Industriehalle.

Im Konzert durften auch die rein klassisch ausgebildeten Musiker in dieser rauhen Umgebung einmal richtig abrocken bei Nummern wie „High Hopes“ von Pink Floyd, „Hotel California“ von den Eagles oder „I love Rock`n`Roll“. Die Kombination aus Klassik und Rock, aus E und U war dem Arrangeur und Dirigenten perfekt gelungen.

Zu all diesen Stücken erzählte Joachim „Jockel“ Schmidt, der unter anderem schon mit seinen Kenntnissen zur Rockmusik ein anspruchsvolles Fernsehquiz gewonnen hatte, die zum Teil unbekannten Geschichten hinter den bekannten Hits und Evergreens.

Das Publikum riss es immer wieder von den Stühlen – ob eher poppig bei Abbas „Mamma Mia“ oder hardrockig „Sometimes I feel like screaming“ von Deep Purple: die Stimmung war einmalig. Einige Zuschauer tanzten richtiggehend auf den Stühlen.

Am Ende gab es dann als großes Finale ein Arrangement des Beatles-Klassikers „All you need is love“, das im Schlussteil noch einmal einige Bruchstücke und Themen der zuvor gespielten Hits wie „Knocking on heaven´s door“, „Stairway to heaven“ oder „Viva la vida“ miteinander kombinierte. Hier zeigten die Arrangements von Tobias Simon ihren ganzen Witz und Einfallsreichtum.

Nach den vom Publikum geforderten Zugaben endete ein Konzert, wie wir Orchesterleute es noch nicht erlebt hatten: Die Rock Stories – eine geniale Erfahrung für alle werdenden Musiker. Mit schönen Arrangements und einer Menge Spaß hinter den Kulissen und auf der Bühne wurden die Tage vor und nach dem Konzert zu einem Meilenstein in unserem Leben.

**Tobias Klersy**

Nach dem großen Finale: Die Fans warten auf die Fortsetzung der Rock Stories.

# Yellowtone in China – ein Tagebuch

Offizieller Empfang der Delegation aus Rheinland-Pfalz: „Wir müssen draußen bleiben“, hieß es für die Bandmitglieder.

**26. Oktober – Hinflug.** Am 26.10. kam die Big Band des LMG mit ihrem künstlerischen Leiter Andreas Steffens in meiner Begleitung am Flughafen von Fuzhou an.

Teilnehmer waren: Franziska Aller, Lukas Aretz, Maximilian Babin, Andreas Bongard, Lukas Dahle, Simon Gerhards, Sebastian Gerhartz, Felix Hilbert, Johannes Kohnen, Fritz Moshammer, Christopher Opelt, Anke Schwickert, Matthias Stera, Jonathan Strieder, Moritz Vollmer, Bertin Wagner, Nico Zöller.

Der Empfang durch die chinesischen Freunde war ausnehmend herzlich. Schülerinnen mit Schärpen standen Spalier, man hatte ein viele Meter langes Willkommensbanner in deutscher Sprache aufgespannt und die Lehrer wurden mit Blumensträußen begrüßt. Der persönliche Kontakt war sofort hergestellt, da sich viele von früheren Austauschaktivitäten in Deutschland oder China kannten.

**27. Oktober -** Morgens fand die offizielle Begrüßung in der Partnerschule „Fujian Vocational College of Children Education“ statt. Die Ansprachen hielten die Direktorin Frau Chen und ich in Anwesenheit der Abteilungsleiter, der beteiligten Kollegen, des

Parteisekretärs Lin und unter sehr reger Anteilnahme der chinesischen Schülerinnen und Schüler. Beide Seiten betonten die besondere Qualität der Beziehungen und den Wert des deutsch-chinesischen Schüleraustausches auf kultureller Basis. Es folgten eine Besichtigung der zurzeit genutzten provisorischen Unterrichtsgebäude und der Besuch einer Kunstausstellung (Scherenschnittklasse). Den Nachmittag brauchte die Big Band für Proben. Der Abend war der Kontaktpflege in den Gastfamilien gewidmet.

**28. Oktober -** Um 9:00 Uhr begannen die Proben im Stadttheater von Fuzhou. Die Beteiligung des LMG am projektierten deutsch-chinesischen Konzert bestand aus einem Set der Big Band, einem gemeinsamen Part von Big Band und chinesischem Sinfonie-orchester inklusive mehrerer Einlagen des diesjährigen ZIRP-Stipendiaten Andreas Bongard (Gesang). Der Solopart des Cellokonzerts wurde von der zwölfjährigen Yu Mi Mäder übernommen. Der Gastdirigent war Thorsten Mäder, der mit dem Sinfonieorchester auch separate Proben durchführte.

Am Nachmittag war die Big Band Gast der Minjiang-Universität und wurde mit großem Interesse empfangen. Die Vizepräsidentin nahm sich den ganzen Nachmittag und Abend für Führungen und Gespräche Zeit. Nach der Campusbesichtigung wurde auf äußerst professionelle Weise ein Begegnungskonzert vor 2000 Studenten und Professoren organisiert, das einen Anklang fand, der unsere Erwartungen weit überstieg. Die Vizepräsidentin zeigte sich – auch in ihrer öffentlichen Begrüßung vor dem Konzert – außerordentlich interessiert, an unserer Partnerschaft zu partizipieren.

**29. Oktober -** Der Vormittag war wieder der Probenarbeit gewidmet. Nachmittags musizierte eine Auswahl unserer Schüler unter Leitung von Herrn Adomeit, der uns in allen Belangen auf das Beste unterstützte, anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Graf von Borries (Deutsch-chinesische Gesellschaft) in Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz und der deutschen Delegation. Abends fand das offizielle Empfangsbankett, ausgerichtet durch den Gouverneur der Provinz Fujian, für die deutschen Gäste statt.

**31. Oktober -** Am Morgen gab es wieder Proben im Theater, nachmittags stellte sich „Rheinland-Pfalz als Weinland“ vor, und es wurde eine Weinprobe mit der Weinkönigin veranstaltet. Die Musik zu diesem Ereignis lieferte wieder eine Auswahl unserer Schüler unter der Leitung von Herrn Adomeit. Ministerpräsident Beck, der die Veranstaltung eröffnet hatte, nahm sich viel Zeit, mit unseren Schülern zu sprechen.

Abends fand das oben beschriebene große Begegnungskonzert mit dem chinesischen Sinfonieorchester und der Big Band des LMG in Anwesenheit der deutschen Delegation statt. Am Ende beglückwünschte der Ministerpräsident alle Beteiligten und gratulierte zu deren beeindruckender Leistung. Unter den weiteren Gratulanten waren auch chinesische Schülerinnen, die an einem früheren Austausch teilgenommen hatten und nun über mehrere hundert Kilometer angereist waren, um unsere Gruppe wiederzusehen.

**31. Oktober -** Dieser Tag war dem Vertiefen der persönlichen Beziehungen und dem Meinungsaustausch zwischen den Gastfamilien und unseren Schülern vorbehalten und wurde für einen gemeinsamen Ausflug per Schiff genutzt. Abends gab es einen Empfang durch den stellvertretenden Leiter des Auswärtigen Amtes Herrn Li mit Bankett für unsere Schüler und uns.

**1. November -** Das Kulturprogramm am Morgen belief sich auf die Besichtigung des Tempelberges, der Nachmittag war der Probenarbeit in unserer Partnerschule gewidmet. Abends gab es ein begeistert aufgenommenes open air - Konzert mit unseren chinesischen Freunden.

**2. November -** Das Tagesprogramm beinhaltete die Besichtigung der Altstadt und den Besuch des Panda-Zoos. Abends gab es ein Abschiedsbankett mit großem offiziellen Aufgebot der chinesischen

Seite und den Gastfamilien. Die Schulleiterin und ich betonten jeweils den außerordentlich gelungenen Verlauf des diesjährigen Austausches und bekräftigten den Willen, die Partnerschaft mit allen Kräften zu fördern. Das Auswärtige Amt der Provinz Fujian stärkte die Reputation der Gastfamilien durch die Verleihung der „China-Germany Friendship Family-Plakette“ an alle beteiligten Eltern.

Die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft war überwältigend. Neben den in diesem Bericht aufgeführten offiziellen Programmpunkten gab es täglich weitere Einladungen durch die Institutionen oder von privater Seite, wobei keinerlei Kosten gescheut wurden. Wir wurden mit Geschenken überhäuft und das Auswärtige Amt beauftragte schließlich noch einen Beamten, am Flughafen dafür zu sorgen, dass wir mit unserem nunmehr übergewichtigen, teilweise auch sperrigem Gepäck, das wir zusätzlich zu unseren Instrumenten hatten, keine Probleme mit der Fluggesellschaft bekamen.

**3. November, Rückflug -** Wir freuen uns nun auf den Gegenbesuch unserer chinesischen Freunde und auf Ihren Auftritt auf der Buga 2011.

**Franz-Peter Opelt**

# How to be an alien ...

Erfahrungen mit (Auslands-)Reisen und Wettbewerbsteilnahmen in der Ensemblearbeit führen zu interessanten Fragestellungen: Steigert die Teilnahme an Wettbewerben die musikalische Leistung eines Ensembles, zumindest wenn sie im Ausland stattfinden? Was ist eigentlich alles nötig, damit ein Wettbewerbserfolg zustande kommt? Ein kleiner, selbstkritischer Blick hinter die Kulissen…

Als Leiter verschiedener Ensembles sehe ich mich häufig in dem Interessenskonflikt, welche „Waffen“ ich wählen soll, um die Attraktivität meiner Ensemblearbeit zu erhöhen. Traditionell war ich eigentlich immer recht konservativ und genügsam, durchdrungen von dem Gedanken, die Motivation muss allein durch die Sache selbst, durch die Freude am Proben und Musizieren und dem dabei erreichten Ergebnis entstehen.

Während Ensembles anderer Schulen und Institutionen landauf, landab traditionell jedes Jahr eine Auslandsreise durchführen und so halb Europa bereist haben, waren wir in der Vergangenheit sehr zurückhaltend: 1999 eine zweiwöchige Texas-Reise, 2004 eine Reise nach Finnland, das war‘s …

Seit dem letzten Schuljahr sind wir jedoch, bedingt durch äussere Termine und Zufälle, von diesem tugendhaften Pfad abgekommen und so hat der Mädchenchor laFilia, neben dem deutschen Chorwettbewerb in Dortmund, zur Vorbereitung desselben das europäische Jugendmusikfestival in Neerpelt, Belgien besucht und dieses Jahr noch mal eins drauf gesetzt und ist zum Internationalen Chorfestival nach Tallinn, Estland aufgebrochen. Art of the Voice wird Ende Mai an der Bundesbegegnung Schulen musizieren teilnehmen und das Land Rheinland-Pfalz repräsentieren.

Was bringt das? Zunächst einmal jede Menge Stress und Organisationsarbeit für den Leiter. Denn im Gegensatz zum Zeltlager oder einer Klassenfahrt muss nicht nur die Reise selbst geplant und die Finanzierung gesichert werden, sondern es sind auch noch zahlreiche musikalische Vorbereitungen, also Proben zu leisten, die oft noch weitere Termine im Vorfeld mit sich bringen. Nicht selten - soll die musikalische Qualität stimmen- muss man ein oder gar zwei

Probenwochenenden dazurechnen, die ihrerseits wieder geplant und finanziert werden müssen.

Und so beginnt eine komplizierte Gleichung mit vielen unbekannten, bei der im Idealfall der Spaß und der Erfolg die Erinnerung an die zahlreichen Investitionen, Zumutungen und Anstrengungen überflügelt und sie vergessen lässt. Das kann gelingen, muss aber nicht - und oft ist man von äußeren Faktoren abhängiger als einem lieb ist. So kann die Qualität der Unterkunft oder andere Rahmenbedingungen außerhalb des eigenen Einflussbereichs entscheidender für den glücklichen Verlauf sein, als so manche Probe.

Für die Schilderung der drei Ereignisse Neerpelt, Dortmund und Tallinn möchte ich Teilnehmer-Berichte für sich sprechen lassen. Ich für meinen Teil würde (fast) alles immer wieder so tun. Bei kritischer Reflexion ist mir aber auch klar geworden, was wir brauch(t)en um weiterhin so oder noch erfolgreicher zu sein: Wir brauchen ein unerschrockenes Planungs- und Organisationsteam aus den Reihen der Elternschaft, die vielleicht sogar Freude an dieser Herausforderung finden. Würde sich ein solches finden, hätte sich dieser Artikel schon mehr als gelohnt

**Martin Ramroth**

**Chorwettbewerb Belgien (Neerpelt), laFilia**

**30. April -** TWO PEWITS. So lautet der Titel des neu komponierten Pflichtstücks für den internationalen Chorwettbewerb Belgien (Neerpelt), an dem wir dieses Jahr zum ersten Mal in der Geschichte des Chors laFilia teilnehmen dürfen. Um das möglich zu machen wurden wir von einem belgischen Kinderchor eingeladen, und auch innerhalb dieses Kreises aufgenommen. Anfangs sollte diese Reise nur eine Vorbereitung auf den darauf folgenden Wettbewerb in Dortmund werden, doch schon bald merkten wir, dass dieses Wochenende viel mehr für uns wurde, als nur eine Vorbereitung.

Wir starteten wie schon häufiger am Buskreisel im Schulzentrum und fuhren unter der Aufsicht von Frau Wagener und Herrn Ramroth nach Belgien, in eine kleine Stadt namens Zonhoven. Dort angekommen und herzlich in Empfang genommen durch den Organisator, probten wir eine Stunde, bevor unsere sehr freundlichen Familien uns abholten und wir jeweils in Zweierpärchen zu ihren Familien fuhren. Freundlich aufgenommen fühlten wir uns alle sehr wohl und genossen dort noch einen wunderschönen Abend.

**1. Mai -** Früh morgens trafen wir uns wieder, um mit dem Bus nach Neerpelt zu fahren, die Stadt, in der wir heute singen würden und welche den Mittelpunkt des Chorwettbewerbs darstellt. Schon am Stadteingang wehten uns Flaggen mit dem Wettbewerbszeichen entgegen.

Nach einem kritischen Parkmanöver mit dem Bus, mussten wir uns im Zentrum des Wettbewerbs anmelden und bekamen für den weiteren Ablauf des Tages einen Plan zugeteilt. Nach dem Fototermin, der mit der Anmeldung verbunden war, wurden wir in eine nah gelegene Schule geschickt, um uns dort einsingen zu können. Viele andere Chöre wurden ebenfalls in die Schule eingewiesen. So kam es, dass aus jedem Klassenraum verschiedene Stimmen verschiedenster Chöre und Länder kamen, die verschiedenste Stücke sangen. Es war ein tolles Gefühl inmitten einer Gruppe begeisterter Chöre und Sänger zu sein und selber auch singen zu dürfen. Doch bevor wir unser Können zusammen mit Herrn Ramroth unter Beweis stellen konnten, erwartete uns erst eine einstündige Pause auf dem Schulhof.

Das Wertungssingen fand anschließend nach einem kurzen „Warm up“ in dem zur Schule passenden Theater statt, sodass wir glück-

licherweise nicht mehr den Platz wechseln mussten. Leicht aufgeregt, da unsere Konkurrenz durchaus nicht schwach war, wie wir in einigen Wertungssingen vor dem unseren feststellen mussten, versuchten wir uns Mut zu machen indem wir einen individuellen Anfeuerungsruf des Chors erfanden und ihn anwendeten. Er ist vielleicht nicht der beste und auch sicher nicht der kreativste, aber er gab uns das Gefühl, das wir eine Gruppe waren, die zusammen hält, egal was beim Wertungssingen passieren würde.

Anschließend wurden wir in den Wertungsraum gerufen und lieferten ein für uns durchaus passables Wertungssingen ab. Allerdings waren wir nicht sehr zuversichtlich, da uns doch ein paar dumme Fehler unterlaufen waren.

Kurz danach startete eine lange Parade von der Schule aus, in dem auch wir zusammen mit Frau Wagener mitlaufen sollten. Es wurde ein farbenprächtiger Zug, da mehrere Chöre die Trachten ihres Landes anhatten. Besonders ein chinesischer und ein ungarischer Chor, der dicht vor uns lief, fielen durch ihre bunten Trachten auf. Während wir also feiernd durch Neerpelt zogen, wurde Herr Ramroth zu einer formellen Begrüßung zum Bürgermeister gebeten.

Wir alle hatten erwartet, dass die Preisverleihung auf einer Holzbühne draußen stattfinden würde, wahrscheinlich noch im Regen und schlecht organisiert. Doch wir täuschten uns gewaltig. Dieser Chorwettbewerb war international und so wurde er auch abgehalten. Wir wurden also in eine gewaltige Arena geführt und nahmen auf uns zugewiesenen Plätzen Platz. Es war einfach nur atemberaubend. Gleichzeitig betraten Herr Ramroth, der von einem positiven Gespräch zurück kam, und das jüngste Chormitglied seines Chores einen gesonderten Eingang und wurden den ganzen Sängern gegenüber auf ein Podest geführt, um dort Platz zu nehmen. Schon zur Begrüßung passierten mehrere Sachen gleichzeitig: Die Moderatoren begrüßten auf Holländisch, während das belgische Jugendorchester zu spielen begann, zusammen mit einem hervorragendem Geigensolisten und mehreren Tänzern. Zum Schluss der Begrüßung liefen Flaggentänzer ein, jeder mit einer im Chorwettbewerb vertretenen Landesflagge.

Es war ein überwältigendes Schauspiel aus Farben und Musik. Doch erst dann kam der spannendste Teil des Nachmittags: Die Ergeb-

nisse wurden bekannt gegeben … und wir haben den 1. Preis cum laude gewonnen und sind damit der beste Chor unserer Kategorie!

Herr Ramroth nahm die Medaille sowie die Urkunde entgegen, während das belgische Fernsehen das Ereignis aufzeichnete. Der gesamte Chor jubelte und wir alle konnten es noch gar nicht fassen. Unser Partnerchor, dem wir das alles eigentlich erst verdanken, schnitt leider nicht so gut ab, und bekam einen 3. Preis überreicht.

Zuhauseo in Zonhoven  wurden wir dann nochmals überrascht, denn unsere Gastfamilien waren total stolz über unser erfreuliches Ergebnis und feierten mit uns. Wir waren erstaunt, welchen Anteil sie an unserm Erfolg nehmen. Viele Familien gingen, obwohl es schon sehr spät war, sogar noch essen. Danach fielen alle Mädchen von laFilia sowie Herr Ramroth und Frau Wagener erschöpft ins Bett. Alle hatten heute einen sehr langen, anstrengenden aber auch sehr erfolgreichen Tag.

**2. Mai -** Den Sonntag können wir entspannt angehen, denn heute Vormittag heißt es Ausschlafen. Trotzdem stehen viele schon früh auf und lassen sich von den Eltern die Stadt sowie den Sonntagsmarkt zeigen und besorgen noch Geschenke für die Familien in Deutschland.

Nachmittags geben wir dann noch zusammen mit unserem Gastchor, einem jungen „Elternchor“ und einem ungarischen Chor ein Konzert in der Zonhovener Kirche. Es wird ein schönes Konzert, und anschließend treffen sich der Gastchor, die Gastfamilien und wir, um unseren Abschied zu feiern. Es war für alle ein aufregendes Wochenende, doch das Wichtigste ist, dass alle ihren Spaß dabei hatten.

**Tabea Mahler**

## 8. Deutscher Chorwettbewerb, Dortmund, laFilia

**12. Mai -** Aufgeregtes Mädchengerede mischt sich mit der leicht gestressten Stimme unseres Chorleiters, Herrn Ramroth. Hastig wird das letzte Mal von Frau Glänzer durchgezählt: 26 Mädchen, EXtraCHORd, Frau Glänzer und Herr Ramroth. EXtraCHORd ist ein ebenfalls von Herrn Ramroth geleiteter Chor, der größtenteils aus Ehemaligen unserer Schule besteht. Wir sind vollzählig! Die Türen

schließen und der gut gefüllte Bus verlässt den Buskreisel des LMGs. Das Ziel unserer Reise ist diesmal Dortmund, wo in diesem Jahr die 2. Runde des 8. Deutschen Chorwettbewerbs stattfindet.

Letztes Jahr noch hatte die 1. Runde - der Landeschorwettbewerb - stattgefunden, in der EXtraCHORd und laFilia einen 1. Preis gewinnen konnten und so weitergeleitet wurden zu der 2. Runde auf Bundesebene: dem Deutschen Chorwettbewerb.

Nach einer weitgehend problemlosen Busfahrt treffen wir in unserer Unterkunft, dem „Hotel Prodomo“. ein. Leider überraschte uns die Qualität des Hotels negativ, so dass wir versuchten, möglichst wenig Zeit in dem Hotel zu verbringen. Dies gelang uns erstaunlich gut, da wir durchaus ein anstrengendes Wochenende vor uns hatten.

Noch am gleichen Abend, gestärkt durch ein ausgiebiges Essen beim Griechen, nutzt EXtraCHORd die kostbare Zeit zum Proben, während laFilia und Frau Glänzer zum Eröffnungskonzert in das Dortmunder Konzerthaus fahren.

**13. Mai -** Früh morgens schon fahren laFilia und EXtraCHORd zu der für uns vorgesehenen Probestätte, einem Gemeindehaus nahe der Immanuelkirche, in der laFilia heute ihr Wertungssingen absolvieren wird. Während EXtraCHORd eifrig alleine und auch mit Herrn Ramroth probt, absolviert laFilia eine Stellprobe, welche glücklicherweise gut klappt, so dass wir dem Wertungssingen ruhig entgegen sehen können.

Dank der großartigen Unterstützung und der lustigen und aufbauenden Worte von Herrn Ramroth und EXtraCHORd absolvieren wir um 16:35 Uhr das Wertungssingen als vorletzter Chor in unserer Kategorie. Wir haben es geschafft und das Wichtigste: Herr Ramroth ist stolz auf uns. Auch EXtraCHORd gratuliert. Doch lange Zeit zum Durchatmen haben wir nicht, denn noch am gleichen Abend geben wir zusammen mit einem dritten Chor ein Sonderkonzert, was allen trotz großem Stress viel Spaß bereitet.

Das Abendprogramm darf man frei gestalten und viele entscheiden sich einfach nur auszuruhen. Einige wenige fahren zu einem weiteren Sonderkonzert, in das Konzerthaus und erleben ein einmaliges Konzert, in dem zauch das englische Vokalensemble „voces8“ auftrat, um ihr großartiges Repertoire darzubieten.

**14. Mai -** Heute hat EXtraCHORd sein Wertungssingen in dem Dortmunder Opernhaus, während laFilia sich Zeit nehmen kann, um die Konkurrenten unter die Lupe zu nehmen. Als letzter Chor ihrer Kategorie macht EXtraCHORd die Bühne unsicher. Mit großem Erfolg.

Bei der Jazz-Night diesen Abend wird nochmals die Bühne im Opernhaus unsicher gemacht, während beide Chöre nur noch einen Gedanken haben: Herr Ramroth ist bei einem Jury-Gespräch für beide Chöre und erfährt, dass EXtraCHORd am nächsten Morgen bei einer weiteren Entscheidung singen muss. Sie wurden gebeten das zeitgenössisches Stück ihres heutigen Konzerts zu singen. So erhielten sie die Chance auf einen Sonderpreis für das beste zeitgenössische Stück des Wettbewerbs.

**15. Mai -** Morgens sehr früh macht sich EXtraCHORd auf, um auch noch den Sonderpreis zu holen, während laFilia endlich einmal länger schlafen darf. Gegen Mittag werden dann die Preise bekannt gegeben und dort treffen wir auch EXtraCHORd wieder, die leider von einem nicht sehr guten Auftritt berichten. Doch viel wichtiger ist, wie wir insgesamt abgeschnitten haben. Als erstes wird die Kategorie von EXtraCHORd verlesen… und… EXtraCHORd ist bester Chor seiner Kategorie mit 24 Punkten und hat damit die zweitbeste vergebene Punktzahl des gesamten Wettbewerbs bekommen. laFilia ist später an der Reihe… und… hat 21,2 Punkte und bekommt damit eine dritten Preis. Außerdem wird später beim Preisträgerkonzert, in dem auch EXtraCHORd ein Stück singen durfte, bekannt gegeben, das wir den Sonderpreis für das am besten interpretierte Volkslied des Wettbewerbs gewonnen haben. Mit großer Freude nahmen wir den Preis entgegen. Während wir nach dem Konzert nach Hause fuhren, konnten wir ein Interview mit Herrn Ramroth im WDR mit verfolgen.

Nach dem gelungenem Abschluss des Wochenendes erreichten wir den Buskreisel des LMGs an dem wir schon viele unser Reisen begonnen haben. Trotz aller Anstrengung ein gelungenes und erfolgreiches Wochenende, welches uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Tabea Mahler**

## laFilia goes Tallinn - 2011

Dieses Jahr haben sich laFilia und sein Chorleiter Herr Ramroth etwas ganz besonderes vorgenommen. Zum ersten Mal in der Geschichte des Chores fliegen wir nach Tallinn, der Hauptstadt von Estland, um dort am 12. internationalen Chorwettbewerb teilzunehmen. Ein interessantes Projekt, das trotz anfänglicher Schwierigkeiten auch dank der Unterstützung des VEFF umgesetzt werden konnte.

Mittwoch, den 13. April um 3 Uhr morgens klingeln in Montabaur und Umgebung ca. 30 Wecker und quälen laFilia, den Mädchenchor unserer Schule, sowie unseren Chorleiter und zwei begleitende Lehrer, Frau Wagener und Herr Charton, aus dem Bett. Plangemäß treffen wir uns am Buskreisel unserer Schule und fahren ab Richtung Düsseldorf-Weeze, während verschlafene Mütter und Väter dem Bus zum Abschied hinterher winken. Trotz der frühen Morgenstunden finden wir uns problemlos zurecht. Die knapp bemessene Check-In-Zeit reicht aus und dank genialem Timing schaffen wir es alle pünktlich und ohne Probleme durch die Sicherheitskontrolle. Um 7:25 Uhr hebt das Flugzeug ab. Nach ca. 2 Stunden ist ein aufregender Teil der Reise geschafft. Wir landen.

Der übermüdete Chor schleppt sich nach dem Flug nur noch zu dem modern aber gemütlich eingerichteten Hotel „Park Inn Central“ und darf dort ein bisschen Schlaf nachholen. Etwas wacher besuchen wir anschließend die Estonia Concert Hall erst zum Proben, dann um uns das Wertungssingen der Vokalensembles anzuhören. In ein paar Tagen werden auch wir hier unser Wertungssingen absolvieren.

Donnerstag, der 14. April ist geprägt durch Proben. Nach einem ausgiebigem Frühstück beginnt die erste Probe im Hotel, die zweite folgt in der Concert Hall. Nach einem Mittagessen im nahegelegenen Einkaufscenter hören wir uns da Wertungssingen der Kinderchöre an. Besonders von der Homogenität und Intonationsstärke des Rigaer Domchores sind wir beeindruckt, und es stellt sich die Frage, ob unser Chor mithalten wird. Schließlich sind die baltischen Länder berühmt für ihre Singfertigkeit.

Direkt im Anschluss haben wir die Möglichkeit selbst zu singen und zwar in genau sieben Minuten Akustikcheck. Begeistert von der Akustik - vor allem, da wir es gewohnt sind in einer bescheidenen Turnhalle aufzutreten -, ist auch Herr Ramroth zufrieden. Nach dem Eröffnungskonzert am Abend haben wir noch ein paar Stunden Freizeit zur Verfügung. Alles in allem ein entspannter Tag.

Ganz im Gegensatz dazu steht der Freitag, 15. April. Heute stehen als wichtigste Programmpunkte auf dem Plan: Eigenes Wertungssingen, ein Konzert in der benachbarten Schule und ein weiteres im Glaspalast von Tallinn.

Unser Wertungssingen absolvieren wir in der Estonia Concert Hall um 10:09 Uhr. Jetzt ist Daumendrücken angesagt für alle Fans. Doch leider verläuft es nicht so, wie wir es uns gewünscht haben. Ein nicht unbedeutender Patzer am Schluss des letzten Stückes senkt die Stimmung des Chores enorm. Doch viel Zeit zum Ärgern bleibt uns nicht, denn wir werden bereits in einer naturwissenschaftlich orientierten Schule erwartet. Das alte und hübsche Gemäuer hat eine kleine, offene Aula in der wir ein Konzert zusammen mit dem Rigaer Domchor geben. Auch dieser Auftritt hebt die Stimmung nicht.

Doch vielleicht schafft es das dritte Event am Abend. Zu diesem Anlass fahren wir mit einem Linienbus zum Glaspalast außerhalb Tallinns. Das Busfahren ist ein Erlebnis! Angekommen im „Palast“, erfahren wir ein wenig mehr über die Geschichte der Esten. Das

Konzert verläuft zufriedenstellend, und abends fallen alle mit wunden Füßen todmüde ins Bett.

Samstagmorgen wird ausgeschlafen und anschließend in Ruhe geprobt. Es könnte ja der unwahrscheinliche Fall eintreten, dass wir doch im Grand Prix als bester Chor unserer Kategorie singen müssen. Doch die Motivation ist leicht verblasst.

Wir werden nicht weitergeleitet, worüber allerdings der ganze Chor erleichtert aufatmet. Doch nun heißt es abwarten, um den Grand-Prix-Teilnehmern zuzuhören. Erst anschließend erbarmt sich die Jury und verkündet die restlichen Platzierungen. Und kaum zu glauben, aber laFilia erhält den dritten Preis, was angesichts unseres Patzers eine erstaunlich gute Platzierung ist.

Der Chor atmet förmlich auf, während der anschließenden After-Show-Party. Hier lernen wir auch den zweiten und mit uns einzigen Chor aus Deutschland kennen. Der Abend endet mit einem Lied. Wie auch sonst bei einem Chorwettbewerb? Es herrscht eine fast magische Verbindung, die dadurch entsteht, dass beide deutschen Chöre, die sich gar nicht kennen, trotzdem ihre Stimmen zu einem Lied vereinen.

Sonntag, der 17. April wird unser Sightseeing-Tag. Frau Wagener hat eine tolle Tour durch die Altstadt Tallinns geplant und gibt uns zu manchen Sehenswürdigkeiten Eckdaten und den zusammen-gefassten Hintergrund. Nachmittags laufen wir in kleinen Grüppchen los, um teils Souvenirs zu kaufen, oder aber weitere Museen zu besichtigen. Den Abschluss unserer Reise und auch den letzten Abend gestalten wir mit einem gemeinsamen Restaurantbesuch.

Am Montag, den 18. April, heißt es dann, Abschied nehmen vom Hotel und der Stadt. Der Flug verläuft ohne Probleme wie auch die anschließende Busfahrt zurück nach Montabaur.

Alles zusammen gefasst kann man nur sagen, dass diese Reise ein einmaliges Erlebnis war. Danken wollen wir vor allem nochmals Herrn Ramroth, Herrn Charton, Frau Wagener und natürlich dem VEFF, durch dessen Unterstützung das Projekt „laFilia goes to Tallinn“ erst möglich werden konnte.

**Tabea Mahler, unterstützt von Lucy Hensel und Charlotte Mertz**

# Die Gitarre als Lebenselixier

In einem Interview mit dem Magazin „Concertino“ erzählt Volker Höh, Instrumentallehrer für Gitarre am Landesmusikgymnasium, wie er zur Gitarre kam – und welche Bedeutung das Ensemble Cantomano für ihn hat. Auszüge aus dem Beitrag.

Ich bin mit sieben Jahren nach einem längeren Krankenhausaufenthalt vor Weihnachten nach Hause gekommen und durfte mir etwas wünschen - und das war eine Gitarre. Seit dieser Zeit beschäftigt mich dieses Instrument. In der Musikschule erhielt ich lange Jahre Zweierunterricht, was auch dazu geführt hat, dass wir schon sehr früh Duo gespielt haben und somit die Kammermusik quasi in die Wiege gelegt bekamen. Darüber hinaus durfte ich recht früh im Gitarrenensemble spielen - unter der Leitung von Leo Stoffel aus Glan Münchweiler. Er war mein erster Lehrer.

Als kleiner Junge wollte ich Förster, später Pilot werden. Aber die Musik hat mich dann doch gepackt und ich habe dann sogar das Fußballspiel sein lassen, damit ich am Wochenende Tanzmusik machen konnte. Ich habe mit 12 Jahren angefangen regelmäßig Tanzmusik zu spielen, auch Rockband, dann Blasorchester und Bigband, und so wurde mir die Musik in unterschiedlichsten Ausprägungen zu einem immer größeren Lebensinhalt.

Ich habe nach dem Abitur ein Jahr über 30 Stunden an zwei Musikschulen unterrichtet um zu sehen, wie das Leben so ist und ob ich das wirklich möchte. Ich hätte gleich da bleiben können, aber ich habe gesagt, ich gehe studieren, ich will das erst richtig lernen! Zuerst war ich in Koblenz an der damaligen Erziehungswissenschaftlichen Hochschule, die heute Universität ist, bei Susanne Schoeppe im Hauptfach Gitarre und im Nebenfach Klarinette. Im Anschluss daran habe ich an der Musikhochschule Westfalen/Lippe in Münster mein künstlerisches Studium bei Reinbert Evers abgeschlossen.

So hat es sich einfach ergeben, dass man mich in meinem zweiten Semester gefragt hat, ob ich in Koblenz in der Rheinischen Philharmonie im Theater spielen könne – wohl auch, weil ich der Einzige war, der auch mit einer E-Gitarre umgehen konnte und wollte. Zeitgleich wurde mir die Möglichkeit angetragen, Mauro

Giulianis Sonate op. 85 für Flöte und Gitarre im Examen zu begleiten. Alle anderen wollten immer nur Solo spielen. Ich habe diese Aufgabe gerne übernommen und hatte somit an der Hochschule sehr früh meinen Einstieg als Kammermusiker. Danach hat die Flöten-Dozentin gefragt, ob ich nicht mit ihr musizieren wollte, und so ging das ganz schnell. Und durch die Philharmonie hatte ich direkt viele Kammermusikpartner und das Glück in den vielfältigsten Kombinationen spielen zu können.

Ich habe sehr früh angefangen, Kurse zu besuchen und habe gesehen, dass sie alle wissen was sie tun, aber jeder es anders macht! Ich habe mich dann hauptsächlich von spanischen Lehrern wie Alberto Ponce und José Tomas prägen lassen. Julian Bream war immer ein großes Leitbild, wobei er leider wenig Spaß am Unterricht hatte. Er wollte immer nur die Stücke unterrichten, die er selber spielte… Es war sehr interessant, ihn als Person zu erleben. Sein Künstlertum und die Art und Intensität seiner Auseinandersetzung mit dem Instrument faszinieren mich bis heute. Danach war es eigentlich ein Pianist, der mich begeistert hat und zwar György Sebök, ein alter ungarischer Klavierprofessor, der in den Vereinigten Staaten gearbeitet hat. Bei ihm hatte ich den besten „Gitarrenkurs“, den ich je bekommen habe. Seine Art und Weise an das Instrument heranzugehen haben mich stark geprägt.

Für mich war eigentlich immer klar, dass ich Gitarrenunterricht geben wollte, und es ist für mich ein Glück, dass ich das tun kann. Mit anderen Menschen an der Musik zu arbeiten und damit seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, ist schon etwas Besonderes. Ich habe es aber auch genossen, von Anfang an in dieser Zweispurigkeit leben zu dürfen. Ich konnte immer selber spielen, was sich in den letzten Jahren noch deutlich intensiviert hat. Und die Unterrichtstätigkeit ist eine schöne Balance dazu.

Es gibt in der Kammermusik und im Ensemble so viel zu erleben, weiter zu entwickeln und zu lernen, das hat mir immer Spaß und Freude bereitet. Dazu die gruppendynamischen Prozesse, die mir das Lehren oft erleichtern und allen weiterhelfen. Was ich auch gesehen habe ist, dass die Lehrer, die das so oder ähnlich praktiziert haben, nie rückläufige Schülerzahlen hatten.

Cantomano ist seit seiner Gründung 1997 ein Erfolgsmodell. Ich denke, das Erfolgsrezept von cantomano ist, dass wir von der 5. bis zur 13. Klasse miteinander spielen. Es gibt keine Anfänger und keine Stars. Jeder ist gleichwertig und gleich wichtig. Innerhalb der Gruppe regelt sich vieles von alleine. Sie lernen voneinander, und ich muss deutlich weniger erklären als beim Aufbau des Ensembles vor zwölf Jahren.

Es ist für uns als Lehrer auch wichtig über das rein Instrumentale hinaus unseren Schülern zu zeigen, was in der Welt vor sich geht. Mich nicht in einen Elfenbeinturm auf meine Fingersätze zurückzuziehen, sondern zu zeigen, was ich mit unserem Beruf, mit unserer Kunst für Positionen und Aufgaben im richtigen Leben einnehmen kann. Ein alter jüdischer Komponist hat mir einmal gesagt: „Dein Konzert ist genauso wichtig wie ein Gottesdienst! Weil die Besucher darin Frieden finden und mit diesem Frieden eine andere Ausstrahlung in ihrer Umwelt haben werden."

Cantomano war in einem der ärmsten Länder Südamerikas, in Bolivien und hat den Austausch mit Folkloremusikern gesucht, Waisenhäuser besucht, das tägliche Leben und die Probleme gesehen, die sich bei uns niemand vorstellen kann. Viele werden dadurch ihr Leben hier wieder in einem anderen Licht sehen. Das prägt, das formt, das bildet, das entwickelt.

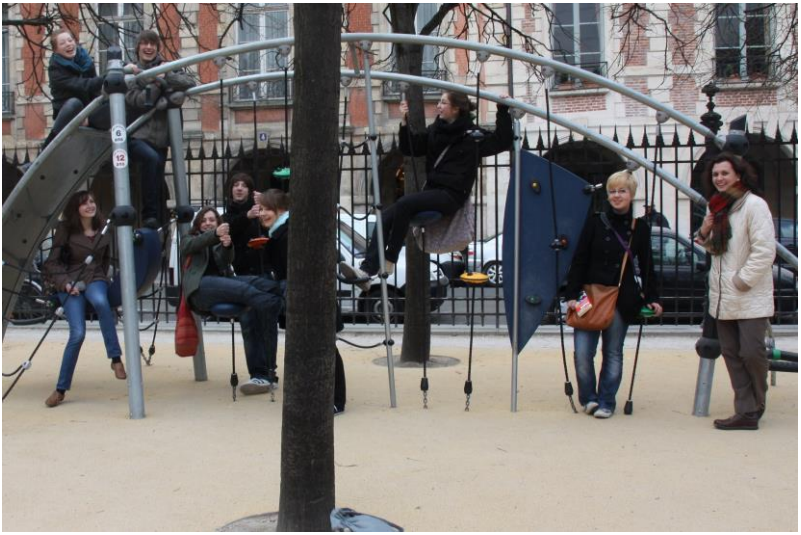
# Auf Safari im Großstadtdschungel

„Auch ich war in Parih“, heißt es in einem Gedicht von Robert Gernhardt. „…Ich war in Sackerkör / auf dem Mongmatter / Ich traf am Mongpahnass / den Dichter Schang Pohl Satter“ - Oja, auch sie waren in Paris, sahen Louvre, Tuilerien, Notre Dame, Sacre Cœur und Montmartre. Mit finanzieller Unterstützung durch den VEFF fuhren die Schülerinnen und Schüler des Französisch-Leistungskurses der 12 vom 10. bis zum 13. März in die Seine-Metropole, begleitet von ihrer Lehrerin Ilona Pabst und deren Mann. Was sie dort erlebten, haben sie nach ihrer Rückkehr zu Papier gebracht. Wir bringen Auszüge aus den Berichten von Cathrin Mauer, Elisa Mahler, Juliane Jakob, Lena Kühchen, Muriel Steinhöfel, Ronja Schößler, Jannik Neß und Kamil Konski (Ferdinand Ries konnte wegen einer wichtigen Konzertverpflichtung leider nicht an der Kursfahrt teilnehmen)-

Nach langen, zusammenschweißenden acht Stunden im Zug erreichten wir gegen 23 Uhr das nächtliche Paris, empfangen vom Realismus einer „typischen“ Metro-Fahrt und dem Surrealismus des hell erleuchteten Rathauses („Hôtel de Ville“), das uns, beeinflusst durch die frische Luft beim Aussteigen aus dem U-Bahn-Schacht, vorkam wie ein Gebäude von nie gesehener Schönheit. Morgens noch im Unterricht am LMG (bis zur 7. Stunde) und jetzt in dieser riesigen Stadt, die uns zu verschlingen drohte!

Unsere Unterkunft, ein Jugendhotel, lag ganz in der Nähe, im Herzen der Stadt. Von unserem Fenster im Dachgeschoss aus hatten wir einen grandiosen Blick auf Notre Dame und die Seine. Doch bevor wir alle müde in unsere Betten fallen konnten, musste der weibliche Teil unserer Gruppe sich erst noch ein paar Mitbewohner vom Hals schaffen, die sich wie Affen benahmen…

Am nächsten Morgen, nachdem wir eine kleine Stärkung zu uns genommen hatten, starteten wir unsere Safari. Zuerst erkundeten wir gemeinsam das Viertel, in dem wir wohnten, das „Marais“, in dem sehr viele Juden leben. Danach war Kultur angesagt, Besuche in verschiedenen Museen wie z.B. dem Musée Carnavalet zur Stadtgeschichte von Paris und dem Musée d’Art et d’Histoire du Judaïsme zur jüdischen Kunst und Geschichte.



Zum Mittagessen trafen sich die meisten von uns in einem jüdischen Spezialitäten-Restaurant in der Rue des Rosiers, wo wir uns selbst mit einer an Vitaminen und Nährstoffen reichen „Falafel“ überraschten, verfeinert mit einem vorzüglichen „Humus-Dip“, bei dem wir die gesunde Wirkung wortwörtlich schmecken konnten. Neben kulinarischen Experimenten wie diesem beeindruckte Paris durch seine Sehenswürdigkeiten, die zwar jeder kennt, deren wahre Schönheit aber erst im Original so richtig zur Geltung kommt. Bei der Planung unserer Paris-Fahrt hatten wir besprochen, neben den Standardbesichtigungen auch den Spuren einiger berühmter Persönlichkeiten zu folgen, die uns interessierten. Einige von uns suchten deshalb nach dem Grab Chopins und andere nach dem Hotel, in dem Coco Chanel lebte.

Von unserem Treffpunkt an der Pyramide im Louvre aus flanierten wir kilometerweit die berühmte und belebte Prachtstraße, die „Champs Élysées“, hinauf bis zum „Arc de Triomphe“. Der Anblick, der sich uns dort bot, war einmalig, auch wenn manche nach diesem Spaziergang kaum noch zur geringsten Bewegung fähig schienen.

Nach dem Abendessen in unserem Hotel ging es jedoch erneut in die Stadt. Im „Musée du Louvre“ sahen wir in letzter Minute vor der Schließung die „Mona Lisa“ und andere Gemälde. Unterwegs

gerieten wir am Seine-Ufer zufällig in ein Fotoshooting mit einem Model.

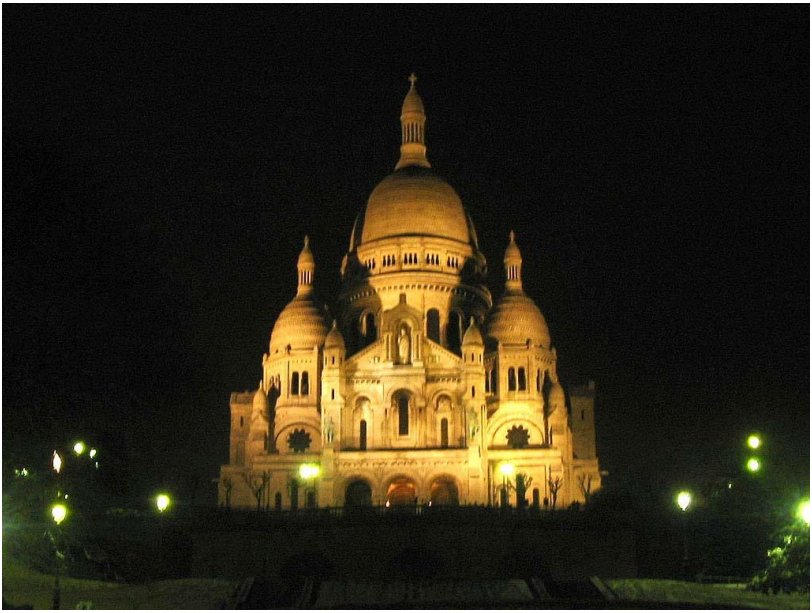
Danach seilte sich eine kleine Gruppe noch einmal ab, um DAS Wahrzeichen der Stadt zu bestaunen: den bombastischen Eiffelturm. Es war atemberaubend, diesen gigantischen Koloss bei Nacht, von Scheinwerfern angestrahlt, zu erleben, auch wenn es etwas lästig war, die Verkäufer, die wie Moskitos um uns herum schwirrten und uns kleine, blinkende oder gar fliegende Miniatur-Bauwerke andrehen wollten, abzuwimmeln. Trotzdem ließen wir den Abend dort entspannt ausklingen.

Am nächsten Morgen hatten vier von uns etwas ganz besonderes geplant: sie wollten den Sonnenaufgang am Eiffelturm genießen. Also machten wir uns um 6 Uhr mit der Metro auf den Weg und kamen glücklicherweise noch im Dunkeln an. Ein wunderschönes Erlebnis! Anschließend machten wir uns auf die Suche nach einer Boulangerie, um frische Croissants zu kaufen.

Vormittags stand das Centre Pompidou auf dem Programm. Das lange Warten in der Schlange vor diesem Museum für moderne Kunst wurde dann aber auch im 6. Stock durch einen grandiosen Blick bei herrlichstem Sonnenschein auf die Dächer von Paris belohnt. Das Mittagessen war typisch französisch – ein Picknick nach allen Regeln der Kunst mit Baguette und Käse im frühlingshaften Jardin du Luxembourg, nachdem wir zu Fuß die Sorbonne passiert hatten. Positiv hervorzuheben sind die Sitzgelegenheiten in diesem und in den anderen Parks. Es werden für alle Besucher kostenlos Stühle bereitgestellt, die man individuell anordnen kann.

Anschließend schlenderten wir durch die Rue Mouffetard mit ihren vielen Geschäften und Restaurants und setzten unsere Erkundungen fort. Einige besuchten das fantastische „Musée d'Orsay“ in einem ehemaligen Bahnhof, andere die „Galeries Lafayette“ mit einer tollen Dach-Aussicht auf Paris. Am späten Abend, unserem letzten in Paris, folgte dann das Highlight des Tages, wenn nicht der ganzen Reise (zumindest für die Schüler). Der Kurs entschied, abends mit der Metro ins Künstlerviertel Montmartre zu fahren und dort unseren Aufenthalt mit einem unbeschreiblich schönen und unvergesslichen Blick auf Paris ausklingen zu lassen. Auf den Treppenstufen vor Sacre Cœur hatten wir zusammen viel Spaß. Die Atmosphäre und vor allem der Ausblick waren überwältigend.

Aber alles hat ein Ende, auch das Schöne, und schneller als wir uns versahen auch unsere Reise. Am Morgen darauf, es war der Sonntag, mussten wir leider schon wieder unsere Koffer packen. Doch zuvor nutzten wir den Vormittag noch dazu, über den riesigen Flohmarkt („Marché aux puces“) zu bummeln und einige Dinge zu erstehen. Nach drei tollen Tagen sagten wir traurig Paris au revoir und traten traurig die Heimreise an. Zusammenfassend lässt sich wohl sagen, dass dies ein Kurztrip war, der unsere Gruppe zusammengeschweißt und der allen Beteiligten sehr viel Freude bereitet hat. Bedanken möchten wir uns beim VEFF für die großzügige Unterstützung und bei Madame und Monsieur Pabst, die uns mit Begeisterung nach Paris begleitet haben. Wir sind uns einig, dass wir unbedingt noch einmal mit unserem LK nach Paris reisen möchten.



„Sackerkör“  - à voir absolument: les illuminations nocturnes.

# Geschichtsforschung vor Ort

„Ärgernis, Aufsehen, Empörung: Skandale in der Geschichte“ lautet das Thema des Geschichtswettbewerbs dieses Jahres, zu dem Bundespräsident Christian Wulff Schüler, Auszubildende oder auch Studierende in ganz Deutschland aufrief. Bis Ende Februar konnten alle Jugendliche, die nach dem 1. September 1989 geboren sind, ihre Ergebnisse an die Körber-Stiftung in Hamburg schicken und anschließend gespannt auf das Urteil der Jury, das Ende Juni bekannt gegeben wird, warten.

Gefordert war die genauere Betrachtung eines Skandals in der eigenen Umgebung und die damit verbundene eingehende Recherche vor Ort. Dabei kam es auf die exakte Darstellung des Sachverhalts an; ein Skandal von allen Seiten beleuchtet und schließlich kritisch hinterfragt, denn wie Wulff in seinem Aufruf selbst betont, „kaum ein Skandal ist wie der andere.“ Nun sollten sich junge Forscher selbst auf den Weg in die Archive, Büchereien und Museen machen um sich ein eigenes Bild von den Ausmaßen ihres zunächst selbst gewählten Skandalthemas zu verschaffen.

Auch ich habe als Schülerin der MSS12 den Geschichtswettbewerb genutzt, um zugleich im Rahmen einer Facharbeit einem spektakulären Vorfall, der sich am 9. November 1974 in meiner Wohnstadt Wittlich ereignete, auf den Grund zu gehen. Dabei habe ich viele interessante Erfahrungen gemacht, wie zum Beispiel die Interviewgespräche mit Zeitzeugen oder die Innenansicht eines beeindruckenden Gefängniskomplexes. Spätestens zu dem Zeitpunkt, als ich unmittelbar in der Zelle gestanden habe, in der die Person zu Tode verhungert war, über die ich die ganze Zeit schrieb, fühlte ich mich tatsächlich wie ein For-

scher oder besser gesagt ein Journalist auf den Spuren der Vergangenheit. Doch hier einige Zeilen aus dem Vorwort der eigentlichen Arbeit, die den Titel trägt: „Der Selbst*mord* des Holger Meins. Gefangen zwischen RAF-Terroristen, linken Sympathisanten und der letzten Konsequenz“.

»Wittlich, eine Kleinstadt zwischen Eifel, Mosel und Hunsrück.« Von der Anhöhe aus betrachtet ein beschaulicher Ort, idyllisch gelegen in der »Wittlicher Senke«, einzig auffallend ist der graue, rechteckige Schornstein der Justizvollzugsanstalt Wittlich, seit 2009 der größte Gefängniskomplex in Rheinland-Pfalz, der wie ein Mahnmal an den Tag erinnern will, an dem sich das beschauliche Alltagsleben der Wittlicher schlagartig verändern sollte.

»Holger Meins nach Hungerstreik in Wittlich gestorben« lautet die fett gedruckte Überschrift auf der Titelseite des »Trierischen Volksfreunds«, der am Montag, dem 11. November 1974, in der gesamten Region rund um Trier erscheint. Spätestens jetzt erfuhr auch der letzte Unwissende, was schon seit der Zwanzig-Uhr-Tagesschau am Samstagabend in ganz Deutschland kursierte. Holger Meins, ein bekanntes Mitglied der Roten Armee Fraktion (RAF), war am 9. November im Alter von 33 Jahren, nach einem 58-tägigen Hungerstreik in der Wittlicher Strafanstalt gestorben. […]

Als amtliche Todesursache wurde festgehalten: »Herzstillstand, Tod durch Verhungern – hochgradige Auszehrung.« Doch schon bald werden erste Vorwürfe laut. Der RAF-Anwalt und spätere Bundesinnenminister Otto Schily spricht bei einer Pressekonferenz davon, dass »die im Hungerstreik befindlichen Gefangenen in Raten hingerichtet werden«. Überall in Deutschland gehen Menschen auf die Straße und halten Transparente in die Höhe, auf denen z. B. geschrieben steht: »Der Guerrilla Holger Meins von Staatsschutz + Justiz ermordet«. Jedoch andere Bürger drohen damit, die Leiche Meins´ aus dem Grab zu holen und aufzuhängen, sodass auf Anweisungen des Vaters, Wilhelm Meins, eine Betonplatte über dem Leichnam eingezogen wurde.

Die Bevölkerung ist in zwei Lager gespalten. Trotzdem scheinen sich die RAF-Sympathisanten stetig zu vermehren. Der Tod in den eigenen Reihen verschafft den anderen RAF-Gefangenen eine neue Unterstützungswelle. Meins, ein Märtyrer? In seinem Testament schreibt er: »Es stirbt allerdings ein jeder. Frage ist nur wie und wie

Du gelebt hast, und die Sache ist ja ganz klar: KÄMPFEND GEGEN DIE SCHWEINE als MENSCH FÜR DIE BEFREIUNG DES MENSCHEN: Revolutionär, im Kampf – bei aller Liebe zum Leben: den Tod verachtend. Das ist für mich: dem Volk dienen – RAF.« Es schien, als hätte sich Meins mit seinem Tod abgefunden. Noch zwei Tage vor seinem Tod ließ Gudrun Ensslin, auch eine RAF-Gefangene, ihm die Botschaft zukommen, weiter mit seinem Gewicht runterzugehen. Heute wissen wir, dass Andreas Baader, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin in ihren Zellen heimlich gegessen haben. War Holger Meins ein willkommenes, ja vielleicht sogar gewolltes Opfer der RAF gewesen?

Diese Frage und noch viele weitere Fragen zu beantworten, war das Ziel meiner Arbeit. All denjenigen, die sich ebenfalls Fragen zu unserer Geschichte stellen, Neugier und Lust am eigenständigen Recherchieren haben und ihr Können am Verfassen von wissenschaftlichen Texten unter Beweis stellen wollen, kann ich nur raten am Geschichtswettbewerb im nächsten Jahr teilzunehmen. Interessant ist es auf jeden Fall und u.a. erhält jeder Wettbewerbsteilnehmer unabhängig von seiner Bewertung eine Urkunde, unterzeichnet vom Bundespräsidenten.

**Elisa Mahler, MSS12**

# Audio CD - Jahrbuch 2011

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Trad. | Joshua Fit the Battle of Jericho | Blechbläserquintett<br>Ltg. M. Balser |
| 2 | J. Rutter | Candlelight Carol | Chor der 5. Klassen und Freunde<br>Ltg. M. Charton |
| 3 | J. Clarke | Prince of Denemark´s March | Bläservororchester<br>Ltg. D. Wengenroth |
| 4 | R. Founds | Lord, I Lift Your Name on High | Chor der 6. Klassen und Freunde<br>Ltg. T. Simon |
| 5 | W.A. Mozart | Ein Mädchen oder Weibchen | Streichervororchester Sägewerk<br>Ltg. K. Pletersky |
| 6 | T. Medek | Abfahrt einer Dampflokomotive | Ensemble Ars Nova 21<br>Ltg. W. Wendel |
| 7 | J. Dowland | Pavana Lacrimea Antiqua | Cantomano und S.C. Nachtsheim (Gesang)<br>Ltg. V. Höh |
| 8 | I. Saka | Alpine Flowers Party | Symphonisches Blasorchester<br>Ltg. W. Lang |
| 9 | E. Zak | Chassing the Carribou | Marimba Trio<br>Ltg. W. Reiter |
| 10 | W. Vögele | Lazarus | Sinfonieorchester<br>Ltg. W. Vögele |
| 11 | K. Jenkins | Sanctus aus: Mass for Peace | Art of the Voice<br>Ltg. M. Ramroth |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 12 | R. Wagner | Vorspiel zum Musikdrama: Die Meistersinger von Nürnberg | musica viva<br>Ltg. T. Simon |
| 13 | W. Born | Lively | Jazz Combo On Cue<br>Ltg. W. Born |
| 14 | P. Herbolzheimer | Ballad for a Friend | The Yellow Tone Orchestra<br>Ltg. A. Steffens / W. Born |

**Klasse 5a**

Klassenleiter: Ingolf Pötzsch

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Eliesa Betz, Sebastian Schmitz, Mauricio Sandt, Anna Eberth, Celine Hommrich |
| 2. Reihe: | Alina Schiffels, Chantal Becker, Verena Johannes, Saskia Ley, Marie Hesse, Jessica Lichtner |
| 3. Reihe: | Jonathan Reuter, Paul Jordan, Laura Cardoso Kircher, Charlotte Léonard, Daniel Bechtel, Anne Gibney, Albina Leimenstol |
| 4. Reihe: | Hannah Gerhards, Stefan Fetz, Johanna Wolf, Antonia Milajev, Leonie Schulze, Anisa Dababi, Oliver Liu |

MECHAN
REG. NR. 07
3108 2010
5a

**Klasse 5b**

Klassenleiter: Regina Stein

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Sophie Jungbluth, Selina Bechtold, Pauline Hasdenteufel, Charlotte Steinebach, Joelle Lieser |
| 2. Reihe: | Franziska Orthey, Julie Alex, Hannah Wilhelmi, Eileen Siery, Felix Letschert, Aaron Last |
| 3. Reihe: | Peter Hartenstein, Paula Schupp, Sinija Richter, Lea Buckmann, Nastasja Chodykin, Jonas Krohmann, David Ruß |
| 4. Reihe: | Sonja Hirschinger, Viktoria Weimer, Jana Elting, Laura Hähn, Letitia Olivier, Niklas Chasiotis, Karl Boulton |

31082010
5b

**Klasse 6a**

Klassenleiter: Tobias Simon

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Henner Peda, Patrick Schnabel, Hanna Schäfer, Clara Steidle |
| 2. Reihe: | Franziska Bohn, Leon Nierentz, Zoé Esch, Nadja Normann, Lisa Roßkothen, Elena Dessauer |
| 3. Reihe: | Stefanie Gerner, Nele Blasius, Johanna Melchiori, Meline Maxeiner, Marc Nilges, Julius Ritz, Till Herz |
| 4. Reihe: | Daniel Windrich, Paula Girmann, Julia Parbel, Johanna Mönch, Carolin Stera, Clara Holly, Danielle Moore |
| Es fehlt: | Julian Brühl |

31.08.2010
6a

**Klasse 6b**

Klassenleiter: Marcus Schürings

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Hannah Stößlein, Carl Prégardien, Katarina Vollmar, Emma-Lou Bökenkamp, Louisa Stockschläder, |
| 2. Reihe: | Julian Simon, Maren Rogawski, Konradin Samrock, Jana Göddertz, Katharina Link, Anna Franz |
| 3. Reihe: | Adrian Thönges, Tabea Schönrock, Anna Göth, Jana Müller, Naemi Reuscher, Julia Charton |
| 4. Reihe: | Moritz Wetzlar, Mei Ling Terborg, Elisa Born, Florian Fetz, Sarah Kilian, Maria Rodloff, Leonie Orthey |
| Es fehlt: | Maren Dunkelberg |

31.08.2010
GB

**Klasse 7a**

Klassenleiter: Hans-Peter Reinhard

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Selin Koyutürk, Felix Stößlein, Kevin Clarida, Selma Fritz, Lea Höhn, Nicola Labonte |
| 2. Reihe: | Anna-Marie Voll, Tom Schwarz, Noah Quirmbach, Nick Bauhan, Matthias Thüroff, Konstantinos Papa, Pierre-Marc Hartenfels |
| 3. Reihe: | Matthea Born, Vanessa Meudt, Anna-Lena Hoffarth, Danica Roos, Marina Jung, Selina Breitbach, Sarah Schreiber |
| 4. Reihe: | Catalina Renc, Anna Theis, Noa Hoffmann, Marie Christine Meckel, Anna-Lena Kobiela, Laurent Weyandt, Maurice Baumann, Enya Hilpert, Mareike Thome |

31/08/2010
7A

**Klasse 7b**

Klassenleiter: Inge Ortseifen-Kube

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Isabelle Wagner, Vanessa Theis, Benedikt Grünhag, Paul Scheugenpflug, Stella Gaus

2. Reihe: Anna Gierke, Constantin Hofmann, Helena Laubenstein, Felix Kuhl, Luis Halter, Anna-Larissa Hoffmann, Rouven Meinhardt, Anne Marie Schneider

3. Reihe: Noelle Selker, Helena Querbach, Mara Zimmerschied, Batyr Ataev, Fabian Gasper, Lara Westphal, Yu-Mi Mäder

4. Reihe: Simon Dupp, Lena Quernes, Johannes Schlump, Karoline Hrdina, Marvin Kern, Sara Buß, Aaron Vetter, Felipe Cardoso Kircher

31.08.2016
7b

**Klasse 8a**

Klassenleiter: Jan Silberbauer

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Jennifer Befus, Jiuh Lee, Laura-Melissa Müller, Verena Brux |
| 2. Reihe: | Tobias Werzlau, Hannah Dany, Henrike Melcher, Kathrin Herrmann, Alina Weber, Miriam Adolf |
| 3. Reihe: | Tobias Klersy, Chiara Weis, Jan Lukas Mewers, Theresa Buß, Wibke Löning, Paulina Montabaur, Judith Huck |
| 4. Reihe: | Kilian Schardt, Jeremias Laurenz, Johannes Rodloff, Alexander Schulz, Aaron Kniese, Nadine Baumann, Seynabou Diop, Marie Christine Bianco |

BRASIL
3/10 Abrio
8a

**Klasse 8b**

Klassenleiter: Klaus-Rüdiger Rathke

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Pierre Goldhausen, Michael Clarida, Insa Leukel, Anne-Kathrin Pörtner,

2. Reihe: Madeleine Sabel, Josephine Buchholz, Niklas Wetzlar, Manuel Radke, Dana Schardt, Nina Klein, Samira Reuscher

3. Reihe: Selina Elting, Vanessa Weinand, Viktoria Hellmann, Dan Lee Geisen, Johannes Schaaf, Sophie Opper, Johanna Schrödter

4. Reihe: Elena Göddertz, Hanna Böhmer, Anna Overbeck, Luka Radosevic, Julian Merz, Gianfranco Hofmann, Markus Radke, Alexander Nückel

31.08.2010
8b
NUR
KILLIDIOTEN
WERDEN
ALT

**Klasse 9a**

Klassenleiter: Karlheinz Schmitt

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Dominik Förger, Simon Dessauer, Johannes König, Marie Knaudt, Larissa Hensel, Christian Springer |
| 2. Reihe: | Marvin Riebke, Joshua Kilb, Win-Ni Dang, Sophia Müller, Helena Steuber, Mirjam Werner, Peter Krones |
| 3. Reihe: | Robert Werzlau, Lukas Kuhl, Simon Noll, Friederike Roßbach, Tobias Mahler, Julia Spriestersbach, Tabea Mahler, Min Ha Park |
| 4. Reihe: | Dominik Konski, Paul Schneider, Lasse Knepper, Sofie Vollmer, Laura-Marie Bittniok, Samira Last, Olga Pflaum, Raphaela Samrock |

3/10/08 Kovic
Sa

**Klasse 9b**

Klassenleiter: Uwe Gerhards

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Alexander Schätzel, Moritz Thüroff, Garrelt Becker, Dagny Hilpert, Jana Wieczorek |
| 2. Reihe: | Jöran Heikaus, Ruben Graß, Theresa Keller, Zoe Scott, Victoria Anderson, Natalie Schönberger |
| 3. Reihe: | Philipp Gordetzki, Lea Bermanseder, Sidney-Lyn Bay, Luzia Peredi, Simon Schwickert, Julian Gislai |
| 4. Reihe: | Carmen Crzeca, Alison Haber, Friederike Schott, Larissa Hugargowitsch, Maike Menningen, Veronika Malenovska, Matthias Müller, Dominique Olivier |
| Es fehlt: | Marie van Vliet |

31.08.2010
9b

**Klasse 10a**

Klassenleiter: Anne Kreutz

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Charlotte Mertz, Carolin Schwaderlapp, Clara Kuch, Eva-Maria Giebel, Alexander Krüger, Florian Schönberger |
| 2. Reihe: | Saskia Siebert, Nina Kempf, Mara Herz, Lisa Quernes, Maximilian Robrecht |
| 3. Reihe: | Gastschülerin, Anna Lina Gummersbach, Madeline Zeiler, Kim Ludwig, Vilte Vyturyte, Jakob Aller |
| Es fehlen: | Lucy Hensel, Thorben Mauer, Josefin Schmidt |

Hollister
31.08.2016
/Oct.

**Klasse 10b**

Klassenleiter: Dr. Tillmann Bauer

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

| | |
|---|---|
| 1. Reihe: | Sarah Buchholz, Kathrin Schmidt, Marian Denis, Leonie Halter, Elena Höwer |
| 2. Reihe: | Anne Neuroth, Ines Hübinger, Jana Stein, Franziska Schneider, Anna Noll, Anna Heisig, Jannik Ferdinand |
| 3. Reihe: | Alexander Scott, Julian Bischoff, Christian Wolf, Lilian Schleich, Laura-Marie Püsch, Moritz Hennemann |
| 4. Reihe: | Laura Frintrop, Lena Glück, Marie-Sophie Steuber, Stephan Müller, Aileen Nierentz, Markus Flöck |

31.08.2016
10b

**MSS 11**

Stammkursleiter: Dr. Mathias Charton, Martin Eisel und Martin Ramroth

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Arved von Hagen, Jonas Straub

2. Reihe: Hoang Anh Nguyen, Hannah Binder, Nora Bermanseder, Regina Seidenfuß, Hye-Sun Yoo, Jennifer Heilig, Laura Sagheddu

3. Reihe: Fabio Schnug, Felix Hastrich, Philipp Wolf, Chantal Nilges, Nadine Göddertz, Franziska Müller; Rosita Hofmann, Isabell Jung

4. Reihe: Johannes Kohnen, Maria Mainzer, Klara Kaever, Antonia Aller, Marie Labonte, Sandra Gerlach, Juliane Bischof

5. Reihe: Johannes Posselt, Annika Lante, Kirsten König, Jonathan Strieder, Marvin Frey, Steffen Brux, Dennis Heinzen, Maria Geld, Gabriela Burkhardt, Philipp Kaiser, Lukas Klersy, Lukas Mahler

01.08.2010

**MSS 12**

Stammkursleiter: Marzena Stanke, Manuela Wagener, Stephanie Hannappel

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Kamil Konski, Janosch Schnee, Svenja Nagel, Nina Schwark, Elisa Mahler, Merlin May, Sonja Scharkowski

2. Reihe: Ngoc Pham, Jessica Reuscher, Ellen Breier, Dominique Unger-Lafourcade, Juliane Jakob, Ferdinand Ries, Sascha Bullert, Theresa Menacher, Babette Reusch

3. Reihe: Florian Fischer, Felix Luxem, Oliver Leonard, Arvid Klinkhammer, Vera Schui, Leslie Ann Bay, Cathrin Mauer, Ann-Caitlin Huthmacher, Theresa Opper

4. Reihe: Philipp Schlosser, Matthias Stera, Lukas Dahle, Daniel Oster, Moritz Samrock, Tobias Fischer, Jonathan Ott, Hannah Reckenthäler, Muriel Steinhöfel, Marie-Chalotte Boucsein, Ronja Schößler, Jannik Neß

5. Reihe: Mareike Boor, Victoria Schomer, Ulla Scheugenpflug, Dominik Möring, Christoph Dornbach, Johannes Koch, Laura Cichello, Theresa Höhn, Eva Werner, Sarah Dennert, Lena Kühchen

Es fehlt: Jasmin Holzer

31/08/2010
Lot 1/2

**MSS 13**

Stammkursleiter: Alexander Fritzen, Karin Krebs

(von unten nach oben/ von links nach rechts)

1. Reihe: Jana Schemann, Michael Kaiser, Nina-Marie Horsch, Janna Glück, Ana Zdrobau, Charlotte Mengel, Lukas Aretz, Stephan Rogalski, Kevin Schwarz, Christopher Opelt, Fritz Müller

2. Reihe: Desiree Benner, Jennifer Schmitz, Konstantin Göbler, Maximilian Gerz, Markus Steines, Sebastian Gerhartz, Susanne Schiffels, Nina Neuzerling, Nera Smiljanic, Martin Welter

3. Reihe: Franziska Aller, Anke Schwickert, Svenja Kallweit, Alexandra Diedrich, Yannick Jaeckert, Steffen Holl, Fabian Peller-Konrad, Lea Herz, Matthias Radke, Nicole Isaak

4. Reihe: Sophie Charlotte Nachtsheim, Mareike Soffner, Shalina Görg, Antje Wenzel, Flavio Graci, Timo Becker, Marco Graci, Nina Fischbach, Elisabeth Fey, Rebecca Steines, Corinna Höhn